Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 29. März 1924 | № 52 | LVIe année ▫ 29 mars 1924

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Alte Schule — Neue Schule. — Ein wichtiger Schritt in der Methode des Lesen- und Schreiben-Lehrens. — Eine Orientierung über Psychoanalyse. — Die Leibgedinge. — Sicherung oder Versicherung? — † Ferdinand Schwarz, Langnau. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Nos livres de lecture. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Supplément: «Partie Pratique» nº 12.

Der in vorletzter Nr. dieses Blattes angekündigte

Kursus von Dr. Rudolf Steiner

über

Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen

findet im **Grossratssaal in Bern** vom 13.—17. April 1924 statt. Einige Waldorflehrer werden mitwirken.

Sonntag den 13. April.
Abends 8 Uhr: 1. Vortrag von Herrn Dr. *Steiner*.
Montag den 14. April.
Vormittags 10 Uhr: 2. Vortrag von Herrn Dr. *Steiner*.
Nachmittags 4 Uhr: Vorführung pädagogischer *Eurhythmie* **im Schänzlitheater.**
Dienstag den 15. April.
Vormittags 10 Uhr: 3. Vortrag von Herrn Dr. *Steiner*.
Nachmittags 4 Uhr: Vortrag von Frl. Dr. *v. Heydebrand* über «Die Erziehung jüngerer Kinder». *Diskussion.*
Mittwoch den 16. April.
Vormittags 10 Uhr: 4. Vortrag von Herrn Dr. *Steiner*.
Nachmittags 4 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. *v. Baravalle*: «Belebungskräfte für den Elementarunterricht in den Naturwissenschaften.» *Diskussion.*
Donnerstag den 17. April.
Vormittags 10 Uhr: 5. Vortrag von Herrn Dr. *Steiner*.
Nachmittags 4 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. med. *Kolisko*: «Pädagogik und Medizin.» *Diskussion.*

Aenderungen vorbehalten. 113

Kursgeld mit Eurhythmie Fr. 15.—. Einzelne Vorträge Fr. 2.— (inklusive Billetsteuer). Auf Wunsch wird Quartier vermittelt.

Anmeldungen an Emma Ramser, Sekundarlehrerin, Bern, Höheweg 15.

Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft.
Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz.

Rasch Französisch in 3–4 Monaten

Handelsfächer. Steno in 3 Monaten. Rasch Englisch in 4 Monaten. Maschinenschreiben in 3–4 Monaten. Klavier in 4–6 Monaten. Preis nur Fr. 100 monatlich an 82

Mädchen-Pensionat Rougemont (Waadt). Dir. **S. Saugy.**

Geometrie

praktisch und kurz gefaßt

J. Rüefli

Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie

nebst Uebungsaufgaben. 7. Aufl., geb. Fr. 1.35

Kleines Lehrbuch der Stereometrie

mit Uebungsaufgaben. 5. Aufl., geb. Fr. 1.45

Verlangen Sie bitte Prüfungsexemplare!

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Endlich habe ich gefunden, wonach ich seit langem gesucht. Schreibhefte mit vorgeschriebenen Formen, die erleichtern den Schönschreibunterricht so sehr, dass ich keine andern mehr verwenden mag.

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

oooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Der Kurs «Arbeitsprinzip im 1. und 2. Schuljahr» beginnt nun definitiv am 7. April 1924, morgens punkt 8 Uhr, im Pestalozzi-Schulhaus. Jede Teilnehmerin bringt mit: 1 Schürze, 1 kleinere Schere, 1 Massstab (50 cm lang), 1 Schwämmchen, 1 Bleistift und Farbstifte. Pünktliches Erscheinen der Angemeldeten erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Der Kurs «Grundsätzliches zum Heimatunterricht auf der Unterstufe», geleitet von Herrn Schulinspektor Wymann, findet statt jeweilen Mittwoch und Donnerstag nachmittag den 14. und 15., den 21. und 22. Mai. Hierzu sind auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen. Kursgeld für Mitglieder Fr. 1—3 (je nach Teilnehmerzahl); Nichtmitglieder bezahlen etwas mehr. Nähere Angaben erfolgen später. Anmeldungen bis 10. April an Frl. M. Herrmann, Bernstrasse 10, Burgdorf. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Letzte Uebung:* Freitag den 28. März, nachmittags punkt 5 Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker. Wir erwarten auch zu dieser Uebung recht viele Mitglieder.

Skitour aufs Hahnenmoos in der ersten Ferienwoche. Abreise voraussichtlich am 31. März nach Lenk. Nähere Mitteilungen an der Freitagübung. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung:* Dienstag den 1. April, punkt 5½ Uhr, im Theater in Langenthal. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung: Samstag den 5. April im «Des Alpes», Spiez. Letzte Konzertprobe. *Der Vorstand.*

VERLOBTE! **Trefft Eure Wahl!**

Bitte einsenden!

Hier haben Sie die 6 vorteilhaftesten Qualitätsangebote der Schweiz.

Senden Sie unverbindlich und gratis Prospekte über komplette Aussteuern (mit Bettinhalt) und zwar:

1. Fr. 945.—
2. Fr. 1880.—
3. Fr. 2960.—
3. a Fr. 3890.—
4. Fr. 4970.—
5. Fr. 6050.—

(Nicht Gewünschtes ist zu streichen.)

Name: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

Aufkleben oder in Couvert stecken!

Riskieren Sie die 10 Rappen Porto!

10 Cts. kostet Sie alles!

An die

MÖBEL-Pfister

Aktiengesellschaft

BASEL 47 / ZÜRICH

Für reichere Ausstattungen verlangen Sie illustr. Hauptkatalog gratis.

Ausschneiden!

BRAUTLEUTE!

Pianos

Frentzel 17

erstklassiges Schweizerfabrikat von der Lehrerkundschaft bevorzugt. Grosse Modelle mit voller Panzerplatte von

Fr. 1500 an

Der Alleinvertreter

O. Hofmann

Bollwerk 29¹, Bern

Tausch, Teilzahlung.

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Tel.: Bollw. 25.33 **Bern**

Postcheckkonto III/4325

Spezialgeschäft für

Anfertigung von Wandtafelgestellen mit vier Schreibflächen!

Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm.

Normalgrösse des Gestelles 208/285 cm (Aussenmass).

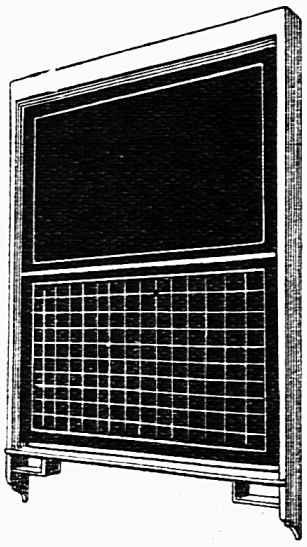
Leichteste und bequeme Handhabung.

Prima Anfertigung unter Garantie.

Mässige Preise.

Devise für komplette Gestelle, je nach Ausführung und Grösse, stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung. 432

Prima Referenzen stehen zu Diensten!



Jeunes filles

désirant fréquenter les écoles de Neuchâtel trouveraient bon accueil dans

pension-famille

Mme Jenny,

avenue 1er mars, Neuchâtel.

Références: Mme Javet, Kirchbühlweg 22, Berne. 104

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 237. 69

Prospekt gegen Rückporto.

LVI. Jahrgang ▫ 29. März 1924 N° 52 LVIe année ▫ 29 mars 1924

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Alte Schule — Neue Schule.*

« I hulf de gli höre », würde Gotthelf sagen, wenn er mitansehen müsste, wie bei uns seit Jahren die Keulenschläge der neuen Schule auf die alte niedersausen. Wir Alten hätten wirklich geglaubt, es dürfte nun bald des grausamen Spiels genug sein, aber da kommt in den Nummern 42 und 43 des Schulblattes ein Dr. Ad. Ferrière und macht Vorschläge, von denen er sagt, « dass die alte Schule sie nie werde durchführen können ». So dürfte es nicht unangebracht sein, wenn sich auch die alte Schule zum Worte meldet.

Wir freuen uns, meine jungen Freunde und Kollegen, dass ihr so eifrig für den Fortschritt der Schule ins Geschirr liegt, sintemal auch wir es nicht viel anders gemacht haben, als wir jung waren. Auch wir wollten Berge versetzen. Aber die Berge, die wir versetzten, stehen alle noch am gleichen Ort, und wir lernten frühzeitig, in den Niederungen pflügen. Es wird euch nicht anders ergehen.

Ihr nennt eure Bestrebungen « Schulreform ». Mit Unrecht. Eine Reform setzt üble, unhaltbar gewordene Zustände voraus. Diese Zustände sind glücklicherweise in unserer Schule nicht vorhanden. Von einer Schulreform konnte einzig bei dem neuen Schulgesetz des Herrn Dr. Lehmann im Jahre 1856 gesprochen werden, wodurch dem Heidelberger und der blossen Gedächtnisschule der Abschied gegeben, ein Unterrichtsplan mit neuen Fächern eingeführt, ganz neue Lehrmittel erstellt wurden, die geistliche Schulaufsicht durch die weltliche ersetzt wurde u. v. a. m. Was seither geändert wurde, sind Verbesserungen, wie sie nötig wurden und andere Anschauungen und Zeitverhältnisse mit sich brachten. Solche Verbesserungen sind auch heute noch wünschbar und möglich und werden auch in Zukunft vorgenommen werden müssen.

Es ist viel die Rede vom « Arbeitsprinzip » in der Schule, und der berühmte Pädagoge Professor Dr. Rein in Jena hat das Wort gesprochen, so wie das 19. Jahrhundert die *Lern*schule gewesen, so müsse das 20. die *Arbeits*schule sein. Was will er damit sagen? Jedenfalls hat er nicht *unsere* Schulzustände, sondern diejenigen Norddeutschlands im Auge, wo noch in grossen Gebieten die Katechismusschule, unter der Priesterherrschaft, vorhanden ist. Diese beiden Schulhemmnisse haben wir überwunden. Meint Herr Professor Rein wohl die geistige oder körperliche Arbeit? Die erstere haben wir, die letztere in die Schule hineinzubringen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Was zu machen ist, und, was man unter Körperübung verstehen mag, haben wir ja teils obligatorisch, teils auf dem Boden der Freiwilligkeit: Turnen, Handarbeit, Schulgärten, Spaziergänge und Reisen. Was will man denn noch mehr?

Aber man beschuldigt uns ältere Lehrer besonders, dass wir es nicht verstanden haben, die Geisteskräfte der Schüler zu wecken und diese zur Selbständigkeit zu erziehen. Wir können diesen Vorwurf nicht als gerechtfertigt hinnehmen. Wohl gab es unter uns auch allerhand Krethi und Plethi, wie es etwa in allen Berufsklassen der Fall ist, und was auch bei euch, unsern Nachfolgern, der Fall sein wird; aber an Fleiss und Strebsamkeit, das beste im Unterricht zu leisten, hat es auch bei uns sicher nicht gefehlt. Das bezeugte jeweilen in ihrem Jahresbericht die Erziehungsdirektion mit den Worten: « Die Lehrerschaft tut ihre Pflicht », bis es dann Herrn Gobat gefiel, diesen Satz wegzulassen. Aber auch sonst haben wir es an Arbeit für die Schule nicht fehlen lassen.

Wohl enthielt das Schulgesetz von 1856 die schönsten Bestimmungen, aber nun die Ausführung derselben! Die lag grösstenteils in den Händen der Lehrerschaft, und die Schwierigkeiten türmten sich haushoch: überfüllte Schulklassen, 80—90 und mehr Schulkinder per Klasse; höchst mangelhafter Schulbesuch, im Sommer beschränkte Schulzeit, ein Uebermass von wöchentlichen Religionsstunden und religiösem Memorierstoff, der Unterweisungsunterricht innerhalb der Schulstunden, mangelnde Lehr- und Veranschaulichungsmittel, eine grosse Anzahl von Schulhäusern und Schullokalen ungenügend, wir Lehrer schlecht besoldet, der Nutzen der Schule vielfach nicht gewürdigt usw. Da erforderte es Mut und Arbeit, bessere Zustände herbeizuführen, und wir waren getreulich dabei und halfen mit, das lassen wir uns nicht nehmen. Bis 1894 bestand noch die alte Kantonssynode mit ihren Konferenzen. Jedes Jahr wurde der Lehrerschaft eine sogenannte obligatorische Frage zur Behandlung aufgegeben. Dabei wurde viel leeres Stroh gedroschen, aber doch gedroschen und Freundschaft und Solidarität gepflegt. Einen langen und mühseligen Kampf hatten wir zu führen, einen der Schule angepassten Unterrichtsplan zu erstellen. Bei der Schulgesetzgebung im Jahre 1870 konnten wir nicht hindern, dass das zehnte Schuljahr *radikal* abgeschafft und die periodische Wiederwahl der Lehrer eingeführt wurde.

Bei der Revision der Bundesverfassung in den Jahren 1872 und 1874 waren wir bemüht, einen

* Die Frage: « Alte oder neue Schule » ist in dem mit der heutigen Nummer schliessenden Jahrgange des Schulblattes ausgiebig besprochen worden, und es ist wohl am Platze, wenn zum Schluss noch einer unserer Allerältesten das Wort erhält. *Red.*

Artikel zugunsten der Volksschule in die Verfassung hineinzubringen, aber wir fanden keine Gegenliebe. Auf Antrag des Eisenbahnkönigs Escher wurde in höhnischer Weise postuliert: « Die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht. »

Wie *ein* Mann stand im Jahre 1882 die fortschrittlich gesinnte Lehrerschaft zum Schenkschen Schulsekretär. Er wurde vom Volke verworfen.

Da fasste im Jahre 1892 die bernische Lehrerschaft den Stier bei den Hörnern und verlangte vom Bund 5 Millionen Franken für die schweizerische Volksschule. Und nun eine Leidenszeit von vollen elf Jahren, in der die führende Lehrerschaft schwer gekämpft hat, ihr könnt es glauben, bis endlich im Jahre 1903 2½ Millionen Franken gesprochen wurden. Jetzt erst war es, nach Gobat, möglich, im Kanton Bern an die Alters-, Witwen- und Waisenversorgung heranzutreten. Was machte man für ein Wesen von den zwei und ein halb Millionen Franken! Aber heute 60 Millionen für die Landwirtschaft auszuwerfen findet man ganz in der Ordnung. Eben: Kinder sind nicht Kälber!

Im Jahre 1894 fand die Behandlung der letzten obligatorischen Frage statt. Sie lautete: « Inspektorat und Examen. » Die *überwiegende Mehrheit der Lehrerschaft sprach sich für die Abschaffung der beiden Institutionen aus.* An der Synode wurde scharf diskutiert, aber schliesslich mit 60 gegen 48 Stimmen der Antrag angenommen, die Lösung der Frage der nächsten Synode zu überlassen. Die gesamte Schulhierarchie mit ihren Affilierten und einige Furchthasen stimmten für den Antrag, die Vertreter der Lehrerschaft dagegen. Von grosser Achtung für den Willen des Lehrerstandes und die so hoch gepriesene Demokratie zeugte dieses Vorgehen nicht. —

Ich habe in Vorstehendem nur in allgemeinen Umrissen zu zeigen versucht, was von uns geleistet worden ist. Vielleicht findet dieser oder jener, dass wir doch die rückständige Masse nicht waren, als die man uns so gerne hinzustellen sucht. Immerhin ist die Losung nicht: Mach's nach, sondern: Mach's besser!

Es ist Mode geworden, mit Geringschätzung von der Lernschule, wie sie bisher gewesen, als etwas Ueberlebtes zu reden und auf dieselbe herunterzuhauen. Ich bin überzeugt, es gibt Lehrer, sie schreiben am Abend böse Artikel gegen die *Lernschule* und gehen am Morgen hin und treiben die ganze Woche Lernschule. Warum? Weil sie nicht anders können, weil eben die Schule da ist zum *Lernen*, und weil die Eltern ihre Kinder dafür hinschicken. Und sie sehen *den* Lehrer für einen guten und tüchtigen an, bei dem die Kinder « viel und etwas Rechtes lernen ». Und sie haben recht. Bei den veränderten Zeitverhältnissen tut auch bei uns eine tüchtige Schulbildung dringend not. Früher, als noch die bäuerliche Beschäftigung die vorherrschende war, da mochte man mit einer bescheidenen Schulbildung auskommen, heute, da die Maschinen, die Kühe und Pferde und meist unbildsames Volk die Hauptarbeit besorgen, sind tausende und tausende junger Leute von kleinern Bauern zu den Lohnarbeitern übergegangen und suchen so ihr Leben zu verdienen. Haben sie aber nicht einen ordentlichen Schulsack, so kommen besser Geschulte aus andern Kantonen und Gegenden und nehmen ihnen die bessern Plätze weg. Bittere Erfahrungen liegen vor. Wie oft hört man einen Arbeiter sagen: « Hätt i e besseri Schulbildig gha, i wä o witer cho », oder: « I cha mine Chindere nüt hinterla, weder e gueti Schulbildig, u di sölle si ha! » Man komme mir nicht und sage: « O, öppe-ne-chlei lese, rechne-n-u schribe sölli si gli chönne, u ds andere ist nid so wichtig! » Auch nicht immer glänzend begabte Kinder bei einer Klassenzahl von 40 bis 50 Schülern dahin zu bringen, dass sie bei ihrem Schulaustritt geläufig und mit Verständnis lesen, die vier Spezies gehörig los haben und einen nach Form und Inhalt korrekten Aufsatz oder Brief anfertigen können, erfordert gewaltige Arbeit. Und immer fehlt es dazu dem Lehrer an der nötigen Zeit. Sie ihm noch durch allerhand Nebensächliches beschneiden zu wollen, namentlich von wissender Seite her, wäre mehr als Unverstand. Das Märchen von der Ueberbürdung zieht bei uns nicht mehr; wir haben ihm durch langen Kampf den Abschied gegeben.

Nur noch einige kurze Bemerkungen.

Die Schulführung ist, entgegen vieler Ansicht, eine einfache Sache. Die « Schulprobleme », die man zu lösen vermeint, existieren in Wirklichkeit nicht. Gebt der Schule geistig und körperlich gesunde, wohl vorgebildete, pflichtgetreue Lehrer, *lasst sie machen*, und das hinterste Schulproblem ist gelöst.

Die wissenschaftliche Psychologie, ein so schöner und nützlicher Bestandteil sie in der Bildung des Lehrers auch ist, hat in der Schule keinen Platz. Sie ist daselbst auch nicht nötig. Ist doch der Lehrer gezwungen, Tag für Tag Anschauungspsychologie zu treiben. So viel Schüler, so viel besondere Psychen. Diese zu studieren und ihnen gerecht zu werden, ist die vornehmste Aufgabe des Lehrers. Dabei wird er die alte Erfahrung machen, dass der Schule nur der kleinere Teil in der Bildung des Charakters und des Seelenlebens des Kindes zukommt, und dass das meiste vom Haus und vom Milieu, in dem das Kind aufwächst, abhängt.

Man bemängelt unsern Schulunterricht und weist auf die ungenügenden Resultate desselben hin. Da werden wir freilich, in etwas abgeänderter Version, mit Hamlet sagen müssen: « Mensch, dein Name ist Schwachheit! » Aber wir haben doch, von Mietlingen abgesehen, getan, was in unsern Kräften lag, und nur die Lumpen geben mehr, als sie haben.

Wollt ihr, meine jungen Freunde und Kollegen, euern Bestrebungen eine praktische Spitze geben und mehr Geist bildenden Unterricht in die Schule hineinbringen, so müsst ihr aufs neue gegen das Inspektorat und die Examen auftreten — ihr habt gerade Gelegenheit dazu —, denn diese sind es,

die vor allem den Drill und dem Gedächtniswesen in der Schule Vorschub leisten.

Bittet auch Herrn Regierungsrat Merz, er möge doch den alten, heimeligen Titel « Erziehungsdirektor » wieder annehmen, wie ihn seine übrigen 24 Kollegen auch tragen. Er passt besser zu euerm System.

Das Bernervolk hat sich bei der Abstimmung über das Besoldungsgesetz ungemein schulfreundlich und generös gegen uns Lehrer gezeigt. Statten wir ihm den Dank dafür ab, dass wir unausgesetzt bestrebt sind, das beste in der Bildung und Erziehung seiner Kinder zu leisten!

Wir Lehrer sind sonst nicht die Lieblinge des Publikums, namentlich nicht des vornehmern Teils desselben. Ist es da nicht mehr als Torheit, uns zu dessen Gaudium über die Lehrform herumzubalgen? Darum: Schwert beiseite und Wichtigeres an die Hand genommen! *J. G.*

Ein wichtiger Schritt in der Methode des Lesen- und Schreiben-Lehrens.

(Eine Anregung.)

Es ist gewiss schon lange her, dass eine Lehrerin einen Artikel veröffentlichte, den sie mit « Etwas vom Schreiben im neuen Geiste » betitelte,[1] und worin sie ausführte, wie ihre Kinder die Fibel selber schreiben; und doch ist seither, wenigstens so viel ich mich erinnere, kaum viel darüber diskutiert worden, obschon der Gedanke, der dem Aufsatz zugrunde liegt, es sicher wert wäre. Ich möchte jedoch hier nicht vom Fibelschreiben selber wieder etwas sagen, aber von den Gedanken, den die Verfasserin von oben erwähntem Artikel eng damit verbindet: *Von der Wahl der Schriftarten und dem dadurch bedingten direkten Zusammenhang der Druckschrift und Schreibschrift.*

Bis vor kurzem war es üblich, dass man die Kinder zuerst die *Fraktur* (deutsche Schreibschrift) lesen und schreiben lernte. War das nach einem Jahr glücklich soweit verwirklicht, dass man etwas Neues angreifen konnte, so ging man zu der Druckschrift über (wobei man die *moderne gotische Schrift* verwendete, wie sie etwa im Textteil der Zeitungen gebräuchlich ist), und dabei musste man wieder Schrittchen für Schrittchen mühsam vorwärtsgehen, wie vor einem Jahr mit der Schreibschrift, weil die angewandte Druckschrift von der bereits erarbeiteten Schreibschrift bedeutende Unterschiede aufwies. — Heute macht man es anders: Man lernt zuerst die Druckschrift (« Zeitungsgotisch ») und hernach erst die Schreibschrift (Fraktur), muss dabei selbstverständlich wieder vorn anfangen. — Ich gebe den grossen Fortschritt, den uns die Schneiderfibel auf anderem Gebiet gebracht hat, ohne weiteres zu; hier aber ist sie auf dem alten Fleck stehen geblieben: sie hat uns nicht befreit von der widersinnigen Doppelspurigkeit.

Warum gehen wir immer noch den alten, langen, mühsamen Weg, nachdem uns doch gezeigt worden ist (siehe die unten erwähnte Nummer der « Schulpraxis » und die dort angeführten Werke), *wie sich dieser durch geeignetere Wahl der Schriftarten um die Hälfte verkürzen lässt!*

Was für Ueberlegungen haben eigentlich zu dem Entschluss geführt, gerade die beiden Schriftarten zu wählen, die gar nicht zusammen passen? Oder hat man gar (wenigstens bei der Druckschrift) die Wahl dem Buchdrucker überlassen?[2] Und für die Fraktur spricht wirklich nichts mehr, als die liebe Gewohnheit, von der man nicht lassen kann.[3] Ist das aber ein Grund, sie beizubehalten, wenn so schwerwiegende Gründe für die *Antiqua* (lateinische oder französische Schreibschrift) sprechen! *Die Steinschrift ist die Urform aller andern Schriftarten; von ihr lässt sich jede andere Druckschrift, und was für uns wichtig ist, die lateinische Schreibschrift direkt ableiten.*[4]

Also steht der Weg fest, den wir einschlagen *müssen*, um unsern Kindern die Beherrschung der Druck- und Schreibschrift beizubringen: *Wir wollen ihnen die* lateinische Druckschrift *zu eigen machen, beherrschen sie sie, so zeigen wir ihnen, wie man daraus die lateinische Schreibschrift* ableitete, *dadurch, dass man die einzelnen Buchstaben ganz einfach verbindet.* Dann ist das Schreiben selber nur noch eine Sache der Uebung und Fertigkeit, es braucht keine *neue* Schrift mehr gelernt zu werden.

Da wir nun wohl die meisten im übrigen von der Vortrefflichkeit der *neuen Fibel:* « *O mir hei ne schöne Ring* » überzeugt sind, so liegt der

---

[1] Siehe « Schulpraxis » Nr. 7 vom Oktober 1922. (Alle hier zitierten Stellen stammen aus diesem Artikel.)

[2] « Die römische Monumentalschrift, die Steinschrift bezw. die **Grotesk** als erste Fibelschrift zu verwenden, ist mir aus mehr als einem Grunde immer sehr sympathisch gewesen. Die Grotesk hat den Vorzug, grösste Einfachheit mit höchster Deutlichkeit zu verbinden. Sie lässt sich leicht « malen », mit Stäbchen legen, aus Plastilin formen usw., kann also vom Kinde allseitig erfasst und eingeprägt werden. Sie stellt sich auch hübsch dar, und vor allem besitzt sie den Reiz höchster Aktualität. Wie vor tausend Jahren grüsst sie auch heute das im Staube wandelnde Geschlecht stolz aus der Höhe herab, und zwar in der Stadt auf Schritt und Tritt, und ins Dorf hat sie längst auch den Weg gefunden. Doch nicht nur von den Dächern, Hausmauern, Plakatsäulen, jeglichem Fahrzeug blickt sie uns klaräugig entgegen, sie ziert beinahe auch jedes Paketchen aus dem Kaufladen, prangt auf dem kleinsten Reklametäfelchen und beherrscht vorwiegend den Inseratenteil der Zeitungen, » und das Berner Schulblatt ist nicht die einzige Zeitung, die sie sogar für den Textteil geeignet findet, wenn sie sie dabei auch etwas willkürlich schattiert.

[3] « Die Antiqua ist die *Schrift der Zukunft* und ist auf ihrem Eroberungszug durch die Welt nicht aufzuhalten. Die heutige Generation bedient sich ihrer als Verkehrsschrift beinahe ausschliesslich. »

[4] « Ausschlaggebend war die Erwägung, ***dass die lateinische Schreibschrift, als Tochter der Steinschrift, sich mühelos von dieser ableiten lässt und vom Kinde ohne weiteres gelesen werden kann, so dass sich das Problem des Schreibenlernens für unsere Kleinen auf die einfachste Weise lösen lässt.*** »

Wunsch nahe, dass von diesem Werke eine Auflage erstellt werde, bei der, statt wie bisher die gotische Druckschrift, die **Grotesk** zur Anwendung komme.[5] Sicher wird noch mehr als eine Auflage der Schneiderfibel nötig werden, und *ich mache hier die Anregung, ob nicht von uns aus dahin gewirkt werden sollte, dass schon jetzt eine solche in dem oben erwähnten Sinne erstellt werden möge,* so dass es den Gemeinden, die sie nächstes Frühjahr anschaffen wollen, ermöglicht wäre, die Wahl zu treffen zwischen der bisherigen mit der gotischen Schrift und der neuen mit der Grotesk. Könnten wir uns nicht zusammenschliessen, um eine solche Ausgabe zu veranlassen oder könnte vielleicht direkt vom Lehrersekretariat des Bernischen Lehrervereins aus bei der zuständigen Behörde der Antrag gestellt werden, oder *wer zeigt mir die Möglichkeit, wie sich das verwirklichen liesse?* Lehrer und Lehrerinnen! (Oder sind wir Lehrerinnen zu so etwas nicht fähig?) *-r-e-*

Eine Orientierung über Psychoanalyse.

Was eigentlich Psychoanalyse ist und wen man zu den Psychoanalytikern zählen darf, darüber herrscht eine nicht geringe Konfusion. Es begegnen mir oft Leute, und meist sind es Kollegen und Kolleginnen, die glauben, sie seien « analysiert », weil sie zwei bis zwanzig Stunden irgendwo mit jemanden über ihre Leiden diskutiert haben, der sich als Psychanalytiker ausgab.

Der *Internationale psychoanalytische Verlag* in *Wien* hat nun zwei kleinere Schriftchen aus der Feder *Freuds* und *Ferenczi-Ranks* herausgegeben, die wie keine anderen dazu angetan sind, aufzuklären (Freud: « Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung »: Ferenczi - Rank: « Entwicklungsziele der Psychoanalyse »).

Die beiden schmalen Hefte sind wie dazu geschaffen, dass man sie nacheinander liest. *Freud* erzählt uns, wie er einst mit *Breuer* auf die Spuren des Unbewussten und Verdrängten kam, wie er seine Entdeckungen erweiterte, und wie die psychoanalytische Bewegung ins Leben kam. Wir sehen dann aber auch die Trennungspunkte, wo sich *Adler* und *Jung* ablösten, und warum sie das taten. Diese Einsichten sind heute nötig, denn oft werden Mitglieder der Adlerschen oder Jungschen Schule als Psychoanalytiker bezeichnet. Adler wie Jung lösten eine einzelne Erscheinung des psychischen Geschehens *(Agressionstrieb — Drang nach Wiedergeburt)* aus dem Gefüge der Zusammenhänge heraus, ohne sie weiter zu analysieren. Sie machten daraus, mehr oder weniger ausgeprägt, eine Weltanschauung, was die Psychoanalyse nicht sein kann. Was sie fanden, hat die Psychoanalyse weder je übersehen, noch geleugnet, nur reihte sie die Befunde Adlers und Jungs in die Dynamik des übrigen psychischen Geschehens ein, und dann machten die Dinge ein ganz anderes Gesicht.

Warum die Psychoanalyse keine Weltanschauung sein kann — oder vielleicht noch nicht sein kann — das zeigt uns das zweite Buch. Hier wird die Tätigkeit der Analytiker selber betrachtet. Wir sehen, wie die Erfahrungen der täglichen analytischen Arbeit, die unbefangene (experimental-psychologische) Arbeit sich stückweise zur psychoanalytischen Theorie verdichtet. « So wie die ersten theoretischen Grundkonzeptionen *Freuds*, in mühsamer Detailarbeit aus zahllosen Erfahrungseindrücken herauskristallisiert, der wirksamste Ansporn für die Ausgestaltung der eigentlich analytischen Technik waren, so ist fortschreitend in dem Masse, als wir das Unbewusste verstehen und beherrschen gelernt haben, immer wieder ein neues Stück Theorie notwendig gewesen, die ihrerseits wieder das technische Können gesteigert hat. » Man untersuchte vorerst die vom Ich (Gewissen usw.) verdrängten erotischen Triebe, weil aus ihnen die Neurosen entstehen, und die Leute, die man untersuchen konnte («Versuchspersonen »), Neurotiker waren. Das wurde der Psychoanalyse als Einseitigkeit ausgelegt: man sagte, sie wolle « alles » aus der Sexualität erklären. Als man dann später auch die Ich-Triebe analysierte und Freud jenseits des Lustprinzips die Todestriebe fand, da redete eine oberflächliche Kritik von einer « Schwenkung » — dass nur ein weiteres Stück Theorie aufgebaut worden war, davon merkte sie nichts.

Ferenczi-Ranks Buch zeigt uns auch, warum zu einer Analyse ein Analytiker notwendig ist, dass es beispielsweise nicht angeht, sich selber in Tagebuchform oder auf ähnliche Weise selber analysieren zu wollen, weil zur richtigen Analyse das Moment der « *Uebertragung* » auf den Arzt den Heilerfolg geradezu bedingt.

Die beiden orientierenden Schriften waren nötig in einer Zeit, wo einerseits die psychoanalytische Bewegung auf allen Erdteilen gewaltige Fortschritte verzeichnet, wo aber andererseits der Psychoanalyse von allerlei Leuten, insbesondere von verkappten oder halben Epigonen der Lehre *Freuds* selber, schmückende Beiwörter wie « keine Wissenschaft », « immerhin ein zweischneidiges Schwert » usw. angehängt werden, die sich gegenüber einer nun bald 40 Jahre dauernden Heiltätigkeit *Freuds* und seiner Schule nur noch lächerlich ausnehmen. *Hans Zulliger*, Ittigen.

Linde Nacht.

Es liegt die Welt so müd und mondenbleich,
Die alten Linden atmen tief und weich.
Auf trunknen Flügeln strömt ihr Duft mir her,
So traumdurchschauert und so schlummerschwer.
Umschmeichelt mir die Schläfen süss und lind
Und irrt durch Gärten, die gestorben sind.
Kein einz'ger Schritt, der durch das Dunkel schallt,
Kein nächtlich Wanderlied, das fern verhallt.
Nur tief im Schatten rauscht der Brunnen sacht
Und durch das Schweigen schreitet ernst die Na,cht.

Hedwig Dick.

---

[5] Dabei liessen sich heute gebräuchliche Formen zweckmässig durch die ursprünglichen ersetzen (z. B. **a** statt **a**), vielleicht auch hier und dort die Gedichte mit Bezug auf die rhythmische Anordnung sinngemässer ausführen.

Die Leibgedinge.

In den Nummern 49 und 50 haben zwei Einsender bittere Klage geführt über die ungenügenden Leibgedinge derjenigen Primarlehrer, die nicht Mitglieder der Lehrerversicherungskasse sind. Die beiden Einsender sind sicher nicht die einzigen unter unseren älteren Kollegen, die nur mit Bangen in die Zukunft blicken können. Das geht auch aus einer weitern Zuschrift hervor, die dem Berner Schulblatt zugegangen ist, und der wir die folgenden Sätze entnehmen:

An die Veteranen Sch. und P. G. Ihr werdet euch doch erinnern, dass bei der Beratung des gegenwärtigen Besoldungsgesetzes bei Artikel 28 mehrere Grossräte für die alten Schulmeister eine Lanze einlegten, die aber am Widerstand unseres Unterrichtsdirektors zersplitterte. Seither hat mir ein hochangesehener Politiker versichert, dass es unmöglich bei der traurigen Pensionierung der alten Lehrer bleiben könne.

Im weitern will ich euch verraten, dass vom Vorstand der Veteranen der Herr Unterrichtsdirektor eingeladen werden soll, an der nächsten Veteranenfeier im Juni teilzunehmen. Da wird er uns aufklären, warum die alten, ausgedienten Primarlehrer mit Fr. 1200 bis 1500 abgespiesen werden, während die Mittellehrer, Seminarlehrer und Schulinspektoren eine Pension gleich der Hälfte der letzten Besoldung erhalten. Auch wird man vernehmen, wie die Beiträge von Fr. 100,000 und Fr. 44,000 aus der Bundessubvention verwendet werden und warum alte Staatsbeamte ohne Nachzahlung in die Versicherung aufgenommen wurden, so dass z. B. einer nach zweimaliger Prämienzahlung heute eine Pension von Fr. 6000 bezieht, obschon er ein reicher Mann ist.

Zu dieser Einsendung macht uns ein ständiger Mitarbeiter folgende Bemerkungen:

Es ist begreiflich, dass der Bezüger eines Leibgedings bei einem Vergleich seiner Fr. 1200 bis 1500 mit den höchsten Pensionen, die heute ausbezahlt werden, sich seine besondern Gedanken macht, aber man muss die Verhältnisse berücksichtigen, welche vor dem neuen Besoldungsgesetz vorhanden waren. Die Leibgedinge betrugen damals Fr. 280 bis 400 und konnten in besondern Fällen durch einen Zuschuss aus der Bundessubvention bis auf Fr. 700 erhöht werden. Dem gegenüber bedeuten denn doch die Fr. 1200 bis 1500 für die seit 1920 neuen Bezüger eine wesentliche Erhöhung. In Fällen, wo dies notwendig erscheint, kann auch wieder mit der Bundessubvention nachgeholfen werden. Die alten Bezüger, deren Leibgeding je nach ihren Verhältnissen um Beträge bis auf 100 Prozent erhöht wurden, sind vielfach schlechter weggekommen.

Bei einem Vergleich der Leibgedinge mit den Pensionen, welche die Lehrerversicherungskasse ausrichtet, muss doch gewiss schwer ins Gewicht fallen, was die Mitglieder der Kasse an Eintrittsgeldern, Prämien und Monatsbetreffnissen bezahlen, und es darf vor allem nicht vergessen werden, dass gar mancher, der vor dem Inkrafttreten der neuen Statuten der Primarlehrerkasse pensioniert worden ist, trotz nicht unwesentlichen Einzahlungen in die Kasse, noch schlimmer dasteht, als diejenigen, die Fr. 1200 bis 1500 Leibgeding erhalten.

Mittellehrer, Seminarlehrer und Schulinspektoren hatten seit Jahrzehnten ein gesetzliches Anrecht auf eine Pension bis zu 50 % ihrer Besoldung und zwar ohne Einzahlung. Das neue Gesetz konnte diejenigen unter ihnen, die nicht der Lehrerversicherungskasse angehören, nicht um diesen Anspruch bringen. Es konnte aber auch die Bezüger von Leibgedingen unter der Primarlehrerschaft aus dem Grunde nicht mit 50 % bedenken, weil sie in vielen Fällen sonst besser weggekommen wären als Mitglieder der Lehrerversicherungskasse mit ihren hohen Einzahlungen.

Die Fr. 100,000, nach deren Verwendung der Einsender fragt, sind der Betrag, der vor 1920 aus der Bundessubvention an die Lehrerversicherungskasse bezahlt wurde. Er fliesst auch jetzt dorthin. Der Kredit von Fr. 44,000 wird für Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen verwendet.

Wir hätten es selbstverständlich alle begrüsst, wenn die Pensionierung der Lehrer so geordnet worden wäre wie die der Staatsbeamten. Doch hatte halt die Primarlehrerkasse schon bei ihrer Gründung im Jahr 1904 eine obere Altersgrenze einführen müssen, und es war im Jahre 1919 nicht mehr möglich, diese Bestimmung aufzuheben. Im Gegenteil, auch die Mittellehrerkasse, die im Jahre 1920 gegründet wurde musste sich in dieser Beziehung der Primarlehrerkasse anpassen.

Im Hinblick auf die Verhältnisse nicht weniger alter und neuer Bezüger von Leibgedingen ist es gewiss zu bedauern, dass das Lehrerbesoldungsgesetz ihnen nicht einen noch höhern Anspruch gebracht hat. Aber sachliche Gründe standen dem entgegen. Dem Unterrichtsdirektor zuzutrauen, er habe aus lauter Uebelwollen eine Gruppe der Lehrerschaft absichtlich verkürzt, hat keinen Sinn.

Fast jedes Gesetz hat sich auch mit dem Uebergang von einer alten zu einer neuen Ordnung zu befassen. Es verläuft selten ganz reibungslos.

Die Redaktion des Berner Schulblattes möchte diesen Ausführungen folgendes beifügen: Wir sind sicher alle einig, dass die neuen Leibgedinge zu niedrig sind, wie auch die erhöhten alten und viele Pensionen aus frühern Jahren. Es nützt wenig, den Ursachen nachzuforschen, nötiger ist es, Besserung zu schaffen. Dass vom Kanton Bern heute für solche Zwecke schwerlich ein Mehreres zu erlangen ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Einsparungen sind jetzt Trumpf, nicht Mehrleistungen. In manchen Fällen werden die Gemeinden durch Zuschüsse helfen können, wie es schon mancherorts geschehen ist. Der Bernische Lehrerverein wird dahinzielende Versuche älterer Kollegen sicherlich jederzeit nach besten Kräften unterstützen. Hier und dort werden auch der Hilfsfonds der Lehrerkasse und die Unterstützungen des Be-

nischen Lehrervereins in Anspruch genommen werden können. Die wirksamste Hilfe aber könnte die Erhöhung der Bundessubvention schaffen, die dem Kanton grössere Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellen würde. Wenn man das Militärbudget hat verdoppeln können, wenn man jetzt sogar die nötigen Batzen wieder zu finden scheint für die Rekrutenprüfungen, deren Wert doch höchstens sehr fraglich ist, dann sollte aus dem Goldstrom der Zölle auch etwas mehr abgeleitet werden können in die Volksschule. Hier gilt es, den Hebel anzusetzen.

Sicherung oder Versicherung?

Das Schlusswort der Redaktion zwingt mich zu folgenden sachlichen Bemerkungen:

1. Für eine « Zwangsversicherung » sind die nötigen Berechnungen doch sicher *leichter* vorzunehmen als bei einem « privaten Unternehmen, bei welchem es jedem Mitglied freisteht, einzutreten, und wo ihm auch die Möglichkeit gegeben ist, wieder auszutreten », und sie sind nicht schwieriger. Zudem handelt es sich bei dem angeführten Beispiel um *alle* Versicherungsformen.

2. Gerade die Leitung einer « Zwangsversicherung » hat alles Interesse daran, an Stelle der Freude am *geschäftlichen* Erfolge der Arbeit *moralisches Pflichtbewusstsein* zu zeigen und *alle* Mittel zur Sicherung der nicht geringen Leistungen ihrer Mitglieder ernsthaft und sehr gründlich zu prüfen.

3. Von der « *Indexwährung* » sprach ich nicht. Das ist etwas anderes. Damit fallen die Einwendungen gegen Indexfranken etc. dahin. Ich sprach ausdrücklich von einer « Zwischenlösung », die einzig und allein den Zweck hat, schon heute die Leistungen der Versicherten wirklich sicherzustellen.

4. Die Redaktion des Berner Schulblattes verwechselt auch die Sicherung des *Kapitals* mit der Sicherung des *Zinses*. Nicht die Freigeldtheorie schwankt daher, sondern nur der *Boden*, von dem aus sie der Redaktor betrachtete.

5. Seit beinahe zehn Jahren haben nicht zwei Länder auf der Erde die gleiche Währung (siehe die Kurszettel!). Wieso man heute sagt, die Schweiz könne nicht eine eigene Währung haben, nachdem sie sie zehn Jahre hatte und für unabsehbare Zeit noch haben muss, ist daher wohl dem Bestreben zuzuschreiben, die Währungsfrage « andern zu überlassen ».

6. In meinem Beitrag habe ich weder von der festen Währung noch von Freigeld gesprochen, sondern nur zeigen wollen, wie *heute* die Ersparnisse — und auch die Löhne! — der Lehrerschaft vor der *Entwertung* geschützt werden könnten, und ich habe die Auffassung, dass *das* das wichtigste an der Versicherung ist — wenn sie eine *Sicherung* sein will und keine « Ver » sicherung!

Fritz Schwarz.

* * *

Herr F. S. hat die Aufnahme dieser Entgegnung verlangt, und ich habe ihm entsprochen auf die Gefahr hin, den Grossteil der Leser durch die Weiterführung der Diskussion zu langweilen. Nun muss mir aber auch gestattet sein, ebenso sachlich auf die einzelnen Punkte zu antworten.

ad 1. Ich habe nicht behauptet, die *Berechnungen* seien bei einer Zwangsversicherung schwieriger, sondern ich schrieb, die *Durchführung* lasse sich bei dieser nicht so leicht machen. Ich kann dem zur Erklärung beifügen, dass die Zwangsversicherten jedenfalls das Recht haben, von ihren Kassebehörden zu verlangen, dass sie sich mit den Kapitalien der Kasse in keine Abenteuer einlassen.

ad 2. Woher nimmt Herr F. S. das Recht, den Behörden der Lehrerversicherungskasse (denn diese meint er ja doch) den versteckten Vorwurf zu machen, ihr moralisches Pflichtbewusstsein sei geringer als ihre Freude am geschäftlichen Erfolg? Wohin soll das führen, wenn man jedem, der für irgend eine Theorie nicht sofort Feuer und Flamme sein kann, moralische Minderwertigkeit vorwirft? Steckt da nicht ein Stücklein Pharisäertum dahinter?

ad 3. Herr F. S. sagt auf Seite 683 selber: « Mit den Preisen sollen auch die Schulden steigen. » Also nicht der Wert des Frankens passt sich dem Index an, sondern die Höhe der Schuld oder der Forderung. Darum bin ich noch jetzt der Meinung, der Ausdruck Indexfranken sei falsch und irreführend, man sollte von Indexschuld sprechen, wie auch Herr F. S. selber auf Seite 684 das Wort Indexlohn braucht. Haben wir aber keinen Indexfranken, so haben wir naturgemäss auch keine Indexwährung.

ad 4. Herr F. S. schreibt ebenfalls auf Seite 684: « Durch den Zuschlag, den der Schuldner an Zinsen und Abzahlungen bei steigenden Preisen zu zahlen verpflichtet wird, etc. » Heute heisst es nun, er wolle nicht den Zins sichern, sondern nur das Kapital. Ich will annehmen, das was er heute sagt, sei seine wirkliche Auffassung; dann fällt aber seine ganze Theorie für die Lehrerkasse überhaupt ausser Betracht; denn für diese ist justament die *Sicherung des Zinses* die Hauptsache.

ad 5. Wir scheinen unter Währung nicht ganz dasselbe zu verstehen. Wenigstens habe ich diese bis dahin nicht auf dem Kurszettel gesucht. Eine Schweizerwährung scheint übrigens auch Herr F. S. nicht anzustreben; denn sein Indexfranken soll ja keine Währung sein. Die auf diesen folgende feste Währung der Freigeldler wird doch aber wohl auf den Weltmarktindex aufgebaut sein. Wenigstens habe ich mir das früher so erklären lassen. Dann wird sie aber wohl auch eine internationale und keine schweizerische Währung sein.

ad 6. Nach den Ausführungen auf Seite 684 scheint auch Herr F. S. keinen katastrophalen Frankensturz zu befürchten, sondern die allmähliche Geldentwertung. Damit fallen aber die Be-

fürchtungen in Bezug auf Entwertung der Besoldungen und der Pensionen zum grössten Teil dahin, weil eine relativ langsame Geldentwertung durch Anpassung der Löhne ausgeglichen werden kann. Das wird auch Herr F. S. nicht absprechen wollen, sonst soll er einmal beispielsweise die bernischen Primarlehrerbesoldungen der Jahre 1890 und 1923 mit den betreffenden Indexzahlen vergleichen. Da nun die Statuten unserer Versicherungskasse keine Besoldungslimite mehr kennen, so steigt mit der Besoldung auch automatisch der Pensionsanspruch. Damit ist auch hier einer Entwertung, so weit wie es zurzeit möglich ist, vorgebeugt, und zwar wenigstens so gut wie durch eine Anlage in « Indexfranken » mit vermindertem Zinsertrag.

E. Z.

---

† Ferdinand Schwarz, alt Lehrer, Langnau.

In der Morgenfrühe des 23. Februar ist im Spital zu Langnau alt Lehrer Ferd. Schwarz verschieden. Diese Kunde hat auch die Kollegen schmerzlich überrascht, um so mehr, weil menschliche Erkenntnis der markanten Gestalt noch manches Jahr eines schönen Lebensabends zugedacht hatte. Allein ein schweres, hartnäckiges Leiden liess in den letzten Tagen wenig Hoffnung mehr aufkommen, und ein sanfter Tod wurde zum Erlöser aus standhaft ertragener Krankheit. Ferdinand Schwarz war der Sohn des in Oberdiessbach amtierenden Lehrers Christ. Schwarz (1814 bis 1901) und verlebte als das viertjüngste von zehn Geschwistern eine frohe Jugendzeit, deren köstliches Gut so wohltuend vorhielt bis ins Alter. Mit der 37. Promotion bildete er sich in Münchenbuchsee zum Lehrer aus und bekleidete als erste Lehrstelle diejenige an der Mittelklasse zu Bärau bei Langnau. In Fräulein Marie Schluep, damals Lehrerin in Kammerhaus bei Bärau lernte der frohmütige junge Lehrer seine treffliche Lebensgefährtin kennen. Im Herbst 1879 zogen die beiden Lehrkräfte in den nahegelegenen Schulkreis Hühnerbach. Hier wartete ihnen ein reiches Feld zu reger Tätigkeit, galt es doch, die durch häufigen Lehrerwechsel gelockerten Schulverhältnisse erst zu festigen, wie namentlich im Absenzenwesen bessere Zustände zu schaffen. Mit frischem Mute nahmen die beiden ihre schwere Aufgabe auf und leisteten nun hier in treuer Pflichterfüllung und gegenseitigem Sichverstehen das Hauptwerk ihrer schönen Lebensarbeit. Aus den Rödeln ist heute leicht ersichtlich, wie mählich die Schule zu Hühnerbach unter solch guter Führung bei der Bevölkerung im Werte stieg: Die Absenzen gingen zurück; der Boden zu gedeihlichem Wirken war geebnet.

Ferd. Schwarz war, wie sein Vater, ein überaus regsamer Lehrer, dessen glänzende Mitteilungsgabe verbunden mit hellem Verstand und einem aus gemütvoller Seele sprudelnden Humor den Unterricht an der Oberklasse dieser zweiteiligen Schule erfolgreich gestaltete. Ein gesundes Urteil in Fragen der Erziehung und des Unterrichts bewahrte ihn vor allem Methodenkram. Im Widerstreit der pädagogischen Fragen liess er sich das Selbstvertrauen nicht rauben. « Selbst ist der Mann », war seine Devise. Mit dem vollen Einsetzen seiner Person und der treuen Pflichterfüllung erzielte er Erfolge, die der heute schier hausbacken klingenden Wahrheit, dass letzten Endes die persönliche Tüchtigkeit des Lehrers ausschlaggebend sei, zu vollem Recht verhalfen. Erwähnen wir noch, dass in dem blumengeschmückten Schulhause ein lieber Sohn zum Stolze der Eltern heranwuchs, so sehen wir die Vorbedingungen zu gedeihlicher Wirksamkeit in seltenem Masse erfüllt. Im Jahre 1913 reichte das Ehepaar Schwarz seine Demission ein: Frau Schwarz war schwer erkrankt, und der Gatte hatte wegen eines Gehörleidens für seine weitere Wirksamkeit Bedenken. Ein schöner Abschiedsbrief der Schulbehörde gab dem Dank und der Anerkenung Ausdruck, und nicht minder ehrend waren die Zeichen der Zuneigung von seiten des Schulbezirkes Hühnerbach, dessen Bewohner das Andenken des nun verstorbenen Lehrers stets hochhalten werden.

Nach dem Rücktritt vom Lehramt wählte der Gemeinderat den erfahrenen Mann zum Amtsvormund. Und auch dieser Stelle wurde der Gewählte mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und mit dem nötigen Takt gerecht.

Schwarz war in jüngern Jahren ein Freund genussreicher Reisen. Er wusste Bescheid in der ganzen Schweiz, und in Plauderstunden seine Reiseberichte zu vernehmen, war ein wahrer Genuss. Als fröhlicher Gesellschafter liebte er Gespräche in Feundeskreisen. Wo seine Kraftgestalt auftauchte, da herrschte bald helle Freude. Dem Lehrerverein und der engern Lehrerkonferenz leistete er je und je gute Dienste. Das Eigenartige im Leben unseres lieben Ferdinand bleibt die gesunde Mischung von trefflichem Arbeitswillen und freudigem Geniessen.

Schöne Stunden verlebte Ferd. Schwarz im Orchesterverein Langnau, dem er als humorvoller Kontrabassspieler treue Dienste leistete. Die Hünengestalt an der Seite der Bassgeige zu sehen, war die Freude des Vereins. — In der letzten Zeit zog sich Schwarz mehr und mehr in den stillen, trauten Kreis der Familie zurück, reich an Lebenswerten, denen auch in des Lebens letzten Stürmen sichere Währung eigen war: das Haus war bestellt. Und wie der Tod seines erlösenden Amtes waltete, da setzte er dem harmonischen Lebensgang wie den qualvollen Leiden ein ersehntes Ziel. Heute bricht sich aus trüben Wolken der Trauer treues Gedenken lichte Bahn und führt so unser Leid in die Freude über, der Früchte eines solch schönen Lebens teilhaftig gewesen zu sein. — Bei der Trauerfeier in der Kirche gedachte Herr Pfarrer D. Müller der Verdienste seines Freundes und betonte die innere Ausgeglichenheit, die in dem Charakter unseres Kollegen so wohltuend berührte. Joh. Schüpbach, Lehrer in Trubschachen, sprach namens der 37er und entbot dem lieben Kameraden den herzlichsten Dank und die innigsten

Abschiedsgrüsse. Zu Orgelbegleitung spielte das Orchester zwei weihevolle Stücke, deren in Wehmut getauchte Klänge den Gefühlen der zahlreich erschienenen Freunde und Verehrer schönstens Ausdruck gaben. *F. H.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Oberemmental des B. L. V. Unsere Sektion hörte in ihrer Versammlung vom 1. März einen ausgezeichneten Vortrag unseres Zentralsekretärs an. Mit grosser Sachkenntnis behandelte dieser das Thema « Schulaufsicht », und die rege benützte Diskussion zeigte, dass die Versammlung mit dem Referenten einig ging. Die Zeiten sind für eine Aenderung in diesen Fragen durchaus ungünstig. Ein fachmännisches Urteil kann auch im Interesse der Lehrerschaft ruhig fortbestehen, wie auch die Aufsicht über die Arbeit der Gemeindebehörden durchaus nützlich bleiben wird. — Unserer Kasse wird ein erhöhter Jahresbeitrag neues Leben geben: sie hat für die zu erstellende Heimatkunde schon bedeutende Opfer gebracht. Ueber die Vorarbeiten in der Heimatkunde berichtete Sekundarlehrer R. Zbinden, Langnau. Das Werk schreitet den echten Emmentalerschritt weiter und soll ein echtes Volksbuch werden. Mehrere Beiträge gehen der Vollendung entgegen. Nachmittags galt es, die Gemütlichkeit zu pflegen. Herr Inspektor Schuler stellte sich ein und überraschte die Kollegen Egli und F. Fankhauser, sowie Frau Schüpbach, Lehrerin, alle in der Gemeinde Trubschachen tätig, mit staatlichen Geschenken. Gleiche Ehre widerfuhr auch Frau Salzmann, Twären, Trub. Musikalische Darbietungen der Kollegen Roos und Klopfstein belebten die gemütlichen Stunden. In schönen Worten gedachte Herr Inspektor Schuler der Arbeit des aus dem Amt scheidenden Kollegen J. Mosimann, Frittenbach, Lauperswil, dem ein Abschiedsgeschenk zuteil wurde. *-sl-*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Gemäss Einladung der Verwaltungskommission versammelten sich Samstag den 15. März 1924, in Bern, die Bezirksvorsteher der bernischen Lehrerversicherungskasse zur Entgegennahme des Berichtes über die neue Bilanzperiode (1919—1923) der *Primarlehrerkasse*. Herr Direktor Dr. Bieri orientierte die Versammlung an Hand eines gedruckten, ausführlichen Berichtes. Die gediegene Arbeit wird nach vollständiger Drucklegung und Uebersetzung ins Französische sämtlichen Mitgliedern der Kasse zugestellt werden, so dass diese an den nächsthin stattfindenden Bezirksversammlungen dazu Stellung nehmen können. Wir bringen hiermit unsern Mitgliedern vorläufig folgendes aus dem Berichte zur Kenntnis:

Am 1. Januar 1924 waren 20 Jahre verflossen, seit die obligatorische bernische Lehrerversicherung in Kraft getreten ist. Die Kasse wurde eröffnet mit einem Bestand von 768 obligatorisch versicherten Lehrern, 708 obligatorisch versicherten Lehrerinnen und 246 eingekauften Lehrern und Lehrerinnen. Ausserhalb der Kasse blieben 480 Mitglieder des bernischen Lehrkörpers. Am Ende des Jahres 1904 wies die Kasse einen Barbestand von Fr. 462.250 auf. Heute beträgt die Mitgliederzahl total 2724, das Vermögen Fr. 15.711.896, und die ausbezahlten Renten pro 1923 machen die hübsche Summe von Fr. 888.689 aus. Während des 20jährigen Bestehens der Kasse sind 23.979 Lehrer und 21.328 Lehrerinnen, also im ganzen 45.307 Aktive unter einjähriger Beobachtung gestanden. Diese Zahl ist so gross, dass man ohne grosse Bedenken gewisse Schlussfolgerungen über die Wahrscheinlichkeiten, invalid zu werden, zu sterben oder aus andern Gründen aus den Reihen der Aktiven auszuscheiden, ziehen darf, wie das in einigen Kapiteln des Berichtes ausführlich und interessant geschieht. Von grossem Interesse ist besonders auch die Tabelle über die *Invalidisierung der bernischen Lehrerschaft*. Die Bilder sind bei Lehrern und Lehrerinnen wesentlich verschieden. Bei den Lehrern stehen voran die Krankheiten der Zirkulationsorgane (Herzfehler, Arteriosklerose, Blutkrankheiten), dann folgen mit gleichen Zahlen Krankheiten des Nervensystems und Krankheiten der Atmungsorgane; auffällig häufig sind auch die Gehörleiden, während Tuberkulose nur in 16 Fällen von total 197 vorgekommen ist. Bei den Lehrerinnen sind die Krankheiten des Nervensystems im Vordergrund, dann folgen Krankheiten der Zirkulationsorgane und Tuberkulose. Man kann demnach die Krankheiten der Zirkulationsorgane, des Nervensystems und die Tuberkulose als die eigentlichen Berufskrankheiten des Lehrerstandes bezeichnen.

Das wichtigste Kapitel des Berichtes ist die Berechnung und Besprechung der *Bilanz der Primarlehrerkasse*. Diese schliesst auf Ende der Bilanzperiode mit einem technischen Defizit von rund 3½ Millionen ab; das sind von der Bilanzsumme von rund 40 Millionen 8¾ %. Technische Defizite sind bei Pensions- und Hilfskassen keine ungewohnte Erscheinung. Die Bilanzen von 1911 und 1916 wiesen Defizite von Fr. 120.000 bezw. Fr. 254.000 aus; die Zwischenbilanz von 1918, welche die Frage zu beantworten hatte, welche finanziellen Konsequenzen die Erhöhung der versicherbaren Besoldung auf Fr. 4000 und Anrechnung der Hälfte der vor dem Jahre 1904 zurückgelegten Dienstjahre hätte, schloss mit Fr. 358.000 Defizit für den damaligen status quo und mit Fr. 1.717.000 für die in Aussicht genommene Verbesserung ab. Das starke Anwachsen des technischen Defizites hat seine Ursachen hauptsächlich in der Umordnung des Versicherungswesens vom Jahre 1920 und liegt im Umstand begründet, dass man für die Erhöhung der versicherbaren Besoldung, deren Maximum bisher Fr. 3000 betragen hatte, nur drei Monatsbetreffnisse als Ein-

zahlung in das Deckungskapital einzog. Eine weiterzurückliegende Ursache des Defizits ist der während 16 Jahren viel zu gering bemessene Staatsbeitrag und sodann der Umstand, dass die Lehrerinnenversicherung jahrelang mit einer Prämie von nur 3 % betrieben wurde.

Wie sind die technischen Defizite nach ihrer Bedeutung zu bemessen? Sie dürfen auf keinen Fall leicht genommen werden. Die Versicherungsmathematik erhebt mit Recht Anspruch auf volle Zuverlässigkeit. Wenn auch das gegenwärtig vorhandene Defizit von 3½ Millionen nur einen geringen Bruchteil der gesamten Bilanzsumme ausmacht und daher zu Befürchtungen für unsere Kasse durchaus nicht Anlass gibt, so mahnt es uns mindestens doch zu grösster Vorsicht und weisem Haushalten. Namentlich aber muss darauf Bedacht gnommen werden, alle *Verlustquellen* abzudämmen.

Das führte nun die Direktion der Kasse dazu, die Versicherungsgruppe der Lehrerinnen näher anzusehen. Diese Gruppe partizipiert am Defizit mit Fr. 2,177,000, also mit 61 %, trotzdem sie vom Aktivenbestand nur 46 % ausmacht und trotzdem bei ihr fast ausschliesslich die Invalidenversicherung in Frage kommt. Die Belastung durch Kinder- und Angehörigenrenten beträgt nur Fr. 330,000 oder 2 Prozent der gesamten Belastungsbarwerte. Durch weitere ausführliche und genaue Berechnungen, stellte sich sodann heraus, dass insbesondere die *verheirateten Lehrerinnen* die Kasse durch Ueberinvalidisierung allzu schwer belasten. Es sind rund 100 verheiratete Lehrerinnen mehr pensioniert als einem normalen Verhältnis entspricht. (Der Grund hierzu liegt in der Doppelstellung der Hausmutter und Berufsperson.) Aus diesem Umstande erwächst der Kasse jährlich eine um Fr. 100,000 zu grosse Belastung! Um diesen jährlich wiederkehrenden Schaden einigermassen zu kompensieren, musste für die Versicherung der verheirateten Lehrerin ein Korrektiv gefunden werden. Die Direktion und die Verwaltungskommission schlagen der Delegiertenversammlung eine Mehrprämie von 2½ % für diese Gruppe vor. (Es ist dies freilich für die Beteiligten eine harte Nuss! Der löbliche Staat ist nicht willens, hieran einen Beitrag zu leisten: eher würde er das Zölibat der Lehrerinnen befürworten! — D. B.)

Aus diesen kurzen, auszugsweisen Mitteilungen mögen die Mitglieder ersehen, dass für die nächste Bilanzperiode leider keine Verbesserungen vorgeschlagen und durchgeführt werden können. Wir müssen uns abfinden, mit unserer Institution so zufrieden zu sein, wie sie ist. Und diese ist und bleibt — wenn auch unsererseits teuer erkauft — ein schönes, soziales Werk. *F. W.*

Rekrutenprüfungen. Die Einsendung Ihres Kollegen, Herrn Inspektor Bürki, in der Nr. 51 des Berner Schulblattes fordert mich zu einer Entgegnung heraus. Ich gestehe dabei gerade eingangs ganz offen und ehrlich, dass wir nicht gut beraten waren, als wir im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins die Frage der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen einer nochmaligen Diskussion unterzogen. Es liegt dies wahrscheinlich zum grössten Teil daran, dass wir eben noch lange nicht so straff gewerkschaftlich denken, wie unsere lieben Berner Kollegen. Als Präsidium des Schweizerischen Lehrervereins werde ich mir aber Mühe geben, diesen Grad der Vollkommenheit noch zu erreichen. — Es kann sich dann in zweiter Linie um die Frage handeln: Hätte ein Beharren auf dem ablehnenden Standpunkte zu irgend etwas Positivem geführt? Hätten wir an der Sitzung in Bern dem starken Willen für die Wiedereinführung mit irgend einer Aussicht auf Erfolg entgegenarbeiten können? Sie werden sagen, dass das ganz gleichgültig gewesen sei: ich hätte einfach den Standpunkt der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vertreten sollen... Zugegeben. Vielleicht sprechen nun aber doch ein paar einfache Dinge zu unserer Entschuldigung.

Ich habe in Bern auch nicht ein einziges Mal vom Schweizerischen Lehrerverein gesprochen. Kein einziger der anwesenden Vertreter, mit Ausnahme vielleicht von Herrn Urech (Muri), sprach im Namen einer bestimmten Gruppe von Interessenten. Ich habe also nicht etwa im Namen des Schweizerischen Lehrervereins die Wiedereinführung empfohlen. Meine persönliche Meinung ging dahin, dass diese zu befürworten sei. Diese sagte ich, nachdem schon eine ganze Reihe von Diskussionsrednern im gleichen Sinne gesprochen hatten. Dabei betonte ich, dass von einer Wiedereinführung in der alten Form ja keine Rede sein könne, und dass namentlich auch die Form der statistischen Auswertung der Resultate ganz geändert werden müsse. Meine persönliche Stellungnahme war also ganz ähnlich wie diejenige Ihres verehrten bernischen Erziehungsdirektors: Eine Billigung der Wiedereinführung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass durch eine starke Vereinfachung der ganzen Prüfungen etwas geschaffen werde, was die Möglichkeit des stumpfsinnigen Drills und die Beurteilung der Schule in den Kantonen nach Massgabe der Resultate der Rekrutenprüfungen auf ein Minimum heruntersetze.

Sollte die Form der Prüfung, welche mitsamt dem Prüfungsstoff durch eine kleine Subkommission zusammenzustellen sein wird, diesen Forderungen nicht entsprechen, so ist es dann immer noch an der Zeit, im Namen des Schweizerischen Lehrervereins, nicht mehr im persönlichen, der Wiedereinführung mit Kraft zu widersprechen. Das wird auch Herrr Regierungsrat Merz und mit uns noch eine Reihe von Mitgliedern der grossen Kommission tun. Dann haben wir positive Argumente gegen die Wiedereinführung. Nach meiner Auffassung sind wir ganz einfach verpflichtet gewesen, den Versuch der Rekonstruktion nicht unter allen Umständen zu unterbinden. Das wäre uns, auch wenn ich im Namen unserer starken

Körperschaft gesprochen hätte, niemals gelungen. Denn der Wille zur Wiedereinführung ist meiner Ansicht nach absolut da. Da ist es von der Lehrerschaft vielleicht erst noch auch ein wenig klug, wenn sie nicht allzu sehr oppositionell wirken will. Wir werden ganz entschieden viel eher ein kräftiges Wort mitreden dürfen, wenn wir nicht alles negieren, was zugunsten der Wiedereinführung spricht.

Wenn im Schlusse der Einsendung von Herrn Inspektor Bürki von den neuen Vorschlägen gefordert wird, dass sie die Prüfung so gestalten sollten, dass « kein Lehrer der Volks- und Fortbildungsschule durch sie verleitet wird, auf Scheinerfolge hinzuarbeiten », so ist das wohl zum vornherein eine unerfüllbare Anforderung an die Arbeit der Kommission. Das wird, wie Herr Inspektor Bürki wohl weiss, auch mit dem idealsten Programm ja nicht möglich sein, weil wir Lehrer eben auch Menschen sind. An der Pflichtauffassung und an dem Willen zur Pflichterfüllung werden keine Programmformen, wie gut sie auch seien, etwas zu ändern imstande sein.

Der Protestbrief des Vorstandes des Berner Lehrervereins ist übrigens schon in meiner Hand. Ich fasse ihn nicht als einen « feindlichen » auf, sondern weiss, dass das Interesse von Schule und Lehrerschaft die schönen Leitmotive des Opus sind. — Zum Schluss verrate ich noch, dass es mir sehr angenehm sein wird, aus dem Schosse der Berner Lehrerschaft Anregungen in Bezug auf den zu wählenden Prüfungsstoff entgegenzunehmen. Es werden da namentlich die Lehrer an Fortbildungs-, Bürger- und landwirtschaftlichen Schulen Wertvolles bieten können. Wenn es der Lehrerschaft möglich sein wird, schon mit einem positiven, klar umrissenen Vorschlag in der Subkommission aufzutreten, können wir einen bestimmenden Einfluss auf die Gestaltung ausüben. Man erwartet selbstverständlich dieses Programm hauptsächlich von der Lehrerschaft, denn da muss doch der Laie vor dem Fachmann den Platz räumen. *Kupper.*

Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern. Die öffentliche Schlussfeier im Oberseminar findet statt Dienstag den 1. April, nachmittags 2½ Uhr, die Schlussprüfung in Hofwil Mittwoch den 2. April, von ½9 Uhr an.

Die Zeichnungen und Modellierarbeiten aus beiden Anstalten sind vom 1.—6. April im Oberseminar ausgestellt, täglich von 10—12 und von 14—16 Uhr (Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. April bis 18 Uhr, Sonntag den 6. April nur vormittags).

Anthroposophische Pädagogik. Der bereits angekündigte Kursus von Herrn Dr. Steiner findet im Grossratssaal statt. Siehe Programm im Inseratenteil dieser Nummer.

Rechtschreibung und Aussprache. Der in Nr. 47 erschienene Artikel « Vereinfachung der Rechtschreibung? » bedarf einer Richtigstellung.

Der Einsender schreibt: « Vernünftig nenne ich eine Rechtschreibung, wenn jedes Wort genau so geschrieben wird, wie man es richtig deutsch ausspricht, ohne irgendwelche Rücksichten auf Stammform oder gar Ethymologie (also z. B. statt Bäume: boüme, nicht böime etc.). »

Gerade an den Doppellauten scheitert nun gewöhnlich die richtige Aussprache, und auch der Einsender ist im Irrtum: nicht nur *böime* ist falsch sondern auch sein empfohlenes *boüme*.

Mit folgender kurzer Anleitung spart man sich ein endloses Korrigieren der Aussprache, und die Schüler wissen bald einmal, woran sie sind:

Sprich ei (ai) = a^{e}, au = a^{o}, äu (eu) = o^{ö}, z. B. a^{e}n ba^{o}m, zwa^{e} *bo^{ö}me!* (Vergleiche auch *Siebs:* Deutsche Bühnenaussprache!) *K.*

Nos livres de lecture.

DANS LES SECTIONS.*

Section de Moutier.

Synode du 15 mars 1924. La réunion est présidée par M. S. Monnin. Cinquante collègues sont présents. Au cours de la séance, M. Reusser, inspecteur, vient mettre un peu plus d'animation dans nos discussions.

La principale question discutée fut celle des *nouveaux livres de lecture* à introduire dans nos écoles.

De son excellent rapport Mlle Chevalier tire les conclusions suivantes:

Livre de lecture de 1re année.

Conclusions.

1° On conservera pour le nouveau manuel la « méthode phonétique ».

2° Le format sera plus grand et surtout plus large que celui de « Mon joli petit livre ».

3° On veillera à la solidité de la reliure.

4° On abordera d'emblée l'étude des minuscules et des majuscules en caractères graphiques et imprimés.

5° Le nouveau livre sera abondamment illustré, en couleurs autant que possible, par des scènes et des paysages, des silhouettes, etc. Les premières pages contiendront en marge, l'image d'objets usuels rappelant la lettre à étudier.

6° On contera, tout au travers du livre, l'histoire des mêmes personnages.

Mlle Fleury nous entretient des livres de deuxième et troisième années. Les conclusions suivantes sont adoptées:

Livre de 2me année (ibid. pour celui de 3me année).

Conclusions.

1° Des exemples d'exercices seront portés dans le livre de lecture de deuxième année ni trop longs ni trop nombreux.

Exercices de grammaire, de vocabulaire, d'élocution et d'invention.

* Voir également dans le dernier numéro, « *Section de Neuveville* ».

Les exercices suivront le texte.

(A ce dernier point plusieurs collègues opposent: Les morceaux de lecture formeront un tout et les exercices de grammaire seront à la fin du livre.)

2° Il n'est pas nécessaire que la matière soit partagée en chapitres. Elle contiendra peu de descriptions, mais des narrations, des anecdotes, des dialogues, des poésies se rapportant à la vie des enfants ou à leur entourage: école, famille, nature, dans un langage simple à la portée des enfants; des devinettes sous forme de jeux.

3° Du livre actuellement obligatoire ne conserver que les morceaux d'une tenue littéraire, appropriés à l'âge des enfants.

4° Nous y verrions avec plaisir des morceaux littéraires choisis chez les meilleurs auteurs ayant écrit pour enfants et d'autres écrits par des maîtres compétents.

5° Des illustrations aussi nombreuses que possible sont désirées.

6° Un guide accompagnera le livre du maître indiquant la marche à suivre pour une leçon de lecture expliquée, la gradation et la rédaction des exercices et la formation des jeux de grammaire, vocabulaire et orthographe.

Le livre sera bien imprimé, relié solidement avec couverture toile agréable.

MM. Bregnard et Périnat rapportent sur le nouveau **livre de lecture du degré moyen.** Nous pensons intéresser les collègues en leur soumettant un passage de leur beau travail:

L'auteur puisera la plupart des sujets dans la littérature française. Il adoptera des morceaux qui puissent être lus et étudiés dans une leçon. Pour chaque année scolaire il s'en tiendra au nouveau programme de français.

Du livre de Gobat-Allemand, il n'y a guère que « Les laboureurs » de Georges Sand, « Le retour dans la patrie » de J.-J. Rousseau, « L'abeille et la mouche » de Fénelon et quelques fables de Lafontaine qui méritent l'honneur d'une réimpression. Tout ce fatras de morceaux indigestes qui semblent traduits lourdement de la langue allemande, en un style abstrait et rébarbatif, n'intéressent pas nos élèves et doivent être sacrifiés.

Il ne nous est pas possible, sans compulser de nombreux ouvrages qui, d'ailleurs ne sont pas à notre disposition, d'énumérer les morceaux que nous aimerions voir figurer dans le nouveau livre. Mais, et nous insistons sur ce mais, nous demandons que ces morceaux soient extraits de la littérature française de toutes les époques et qu'on puise dans les classiques, les romantiques et les maîtres contemporains. La moisson est grande et d'inestimables richesses sommeillent dans les œuvres des grands écrivains: il n'est pas difficile, avec un peu de discernement, de choisir dans ce vaste domaine des pages qui seront, pour nos élèves, des exemples de bon goût et de belle tenue morale et littéraire. Il est bien entendu que nos écrivains romands, Töpfer, Edouard Rod, Virgile Rossel, Rambert, Benjamin Valloton et autres ne seront pas exclus.

Il n'est pas désirable que les « œuvres » du corps enseignant jurassien et des amis de la jeunesse figurent dans les nouveaux livres de lecture. Ce serait d'abord rendre aux intéressés un mauvais service, car l'esprit de critique n'est pas mort chez la gent pédagogique. Certains collègues animés de bonnes intentions, mais doués d'un médiocre talent en savent quelque chose. En outre, nous ne connaissons et nous confessons ici notre ignorance, aucun collègue dont la réputation littéraire solidement assise et consacrée par l'académie soit arrivée jusqu'à nous! A chacun son métier: on ne naît pas écrivain comme on naît cordonnier et celui qui a la manie de se voir imprimé trouvera dans les revues, les journaux politiques et pédagogiques un écoulement facile de ses produits. Brisons avec cette ancienne coutume d'imprimer des fadeurs, au risque de blesser quelques susceptibilités. Pourquoi enchâsser dans ce pur bijou que sera ou devrait être le nouveau livre de lecture, de la verroterie tandis que des perles authentiques à plein écrin sont à notre portée.

Les auteurs du nouveau livre de lecture se pénétreront de cette idée que:

Dans toutes ses parties il devra être un modèle de bon sens et de clarté et en quelque sorte le miroir qui reflètera les trésors trop ignorés de la littérature française. Ils n'oublieront pas surtout que pendant vingt ans ou plus, il sera l'instrument de diffusion et même de défense de notre langue dans le Jura.

Conclusions.

1° Le livre de lecture ne sera plus une encyclopédie.

2° Les morceaux seront puisés dans la littérature française.

3° Des livres d'histoire, de géographie, de sciences naturelles seront édités pour faciliter au maître l'enseignement de ses branches.

Le rapport de M. Guillaume concernant le livre de lecture du degré supérieur fut intéressant. Sans donner de conclusions le rapporteur abonde dans le sens des conclusions acceptées pour le livre du degré moyen.

Le prochain synode aura lieu à Bellelay. Que chacun s'y donne rendez-vous pour prendre une cure d'air! *G. P.*

Section de Delémont.

Réunion synodale. Le samedi, 15 mars 1924, le corps enseignant du district de Delémont était réuni à Bassecourt pour y entendre des rapports très importants sur le *nouveau plan d'étude*, la *réforme des manuels scolaires* et la *surveillance des écoles primaires*. Le temps était idéalement beau, et ce détail ne passa point inaperçu, les deux dernières réunions ayant été « arrosées » plus que de raison. Un pince-sans-rire prétendit

même que le mauvais sort nous a quitté depuis le « débarquement» de trois membres du comité au synode de Vicques et que le nouveau ministère remanié a reconquis les bonnes grâces du ciel! Allons, tant mieux.

C'est donc au nombre de soixante participants — chiffre imposant et rarement atteint — que le synode ouvrit ses assises dans une jolie salle du collège joliment décorée pour la circonstance. M. Wolfer, président, souhaita la bienvenue à tous et salua la présence de M. l'inspecteur Reusser; lequel remercia en disant tout le plaisir qu'il éprouvait de se trouver au milieu de ses collaborateurs. M. le Dr Sautebin, directeur de l'Ecole normale de Delémont, portait également présence à la réunion, de même que M. Rebetez, député, membre de la Commission des moyens d'enseignement.

L'ordre du jour, très chargé, ne comportait pas moins de cinq rapports, dont l'audition et la discussion occupèrent toute la matinée. Il y avait donc, comme on dit vulgairement, du pain sur la planche. Aussi, l'honorable président réduisit-il son discours d'ouverture à sa plus simple expression, afin de gagner du temps. Sa gentille secrétaire l'imita en donnant à son procès-verbal le maximum de concision. Puis le travail effectif commença.

M. Champion, instituteur à Delémont, ouvre les feux avec son *rapport sur le nouveau plan d'études*. Il tient tout d'abord à féliciter sincèrement la Commission de revision de la tâche remarquable accomplie par elle à cette heure par l'élaboration des plans d'études de français, de calcul, d'histoire religieuse, de géographie, d'histoire naturelle, de dessin, de calligraphie. Les membres de la Commission, dit-il, qui ont assumé cette belle, utile, mais lourde tâche, ont su joindre à leurs connaissances étendues, leur talent pédagogique, les fruits d'une longue expérience et une compréhension parfaite des besoins nouveaux de la société. Les commentaires accompagnant les nouveaux plans constituent une œuvre remarquable et en quelque sorte un véritable traité de pédagogie pratique, un guide sûr et éclairé de méthodologie.

Le rapporteur passe en revue tous les projets désignés ci-dessus en les accompagnant de ses remarques, critiques et vœux. Il appuie spécialement sur celui de l'enseignement du français, en signalant l'introduction des exercices d'élocution pour chaque année scolaire. Il est partisan de l'étude de la grammaire à partir de la troisième année. Avec quelques réserves, il déclare approuver les plans d'études proposés et en propose l'adoption. M. le Dr Sautebin est heureux de constater que le travail de la Commission est apprécié à sa juste valeur par le corps enseignant. On peut dire que le plan d'études jurassien est vraiment jurassien, car il n'a pas été fait en collaboration avec la commission de la partie allemande, mais par une commission autonome et pleinement indépendante. Pour se conformer aux décisions du congrès pédagogique de Neuchâtel, on a établi deux plans: un plan minimum obligatoire et un plan de développement plus complet. On a tenu compte au mieux des principes de l'école active et des prédispositions naturelles de l'enfant. Enfin, on a fait une place nouvelle à l'élocution pour répondre aux vœux du congrès pédagogique de Delémont, en 1922. M. Reusser, inspecteur, rend également justice à l'œuvre méritoire de la Commission du plan d'études. Cependant, il reste bien entendu que le nouveau plan doit subir une période d'essai. L'assemblée décide alors d'accepter les conclusions du rapport de M. Champion et demande un délai d'épreuve de 2 à 3 ans.

L'ordre du jour appelle ensuite la question de la *réforme des manuels de lecture*. Trois rapports sont entendus à ce sujet: de Mlle Hof, de Delémont, pour les livres de première et deuxième années; de Mme Guéniat, de Delémont, pour celui de troisième année; de M. Rueflin, de Rebeuvelier, pour celui du degré supérieur. M. Rieder, empêché de présenter ses conclusions par un deuil récent, fut remplacé par M. Champion pour ce qui concerne le degré moyen. Résumer, même très succinctement, les beaux travaux présentés, dépasserait le cadre d'un simple compte-rendu.* Nous craindrions trop d'ailleurs d'en déflorer l'exquise saveur ou d'en gâcher la « substantifique moelle », comme disait Rabelais.

La séance se termina par un rapport de M. Rossé, de Courroux, sur la « *Surveillance des écoles primaires et l'inspectorat* ». Le rapporteur s'étendit assez longuement sur l'historique de la question pour finir par la critique de la loi de 1894 et des règlements connexes. Ses cinq conclusions furent admises à l'unanimité et nous y reviendrons samedi prochain.

Dans la question « *Imprévu* », M. Rérat prêche la résurrection du chœur mixte, mort faute de ... directeur. Et dire qu'il y a d'assez mauvaises langues pour prétendre que les régents veulent tout diriger!

Après une séance aussi copieuse, les congressistes méritaient quelque réconfort. Un dîner succulent les attendait au « Cheval blanc » et chacun y fit honneur. Le banquet fut agrémenté de discours, productions diverses, sous le spirituel majorat du « grand nemrod raimeusien ». M. Rebetez, député, assura le synode de l'intérêt qu'il prenait à la chose scolaire et promit d'être un bon interprête du corps enseignant au Grand Conseil et à la Commission des moyens d'enseignement. Dont acte.

Et puis un boston, un shimmy, un tango ... et le moment des adieux disloqua le plus beau synode que nous ayons vu depuis longtemps.

A. R.

Section de Porrentruy.

Le comité de la section d'Ajoie adresse à ses membres la circulaire suivante:

* Nous en donnons une analyse détaillée dans un prochain numéro.

Lors de notre dernière réunion synodale, votre comité reçut le mandat de convoquer une réunion extraordinaire afin de discuter le *nouveau plan d'étude pour l'enseignement du français*. La commission d'élaboration de ce dernier, à laquelle nous nous sommes adressés pour désigner un rapporteur choisi parmi ses membres, estime qu'il faut laisser le corps enseignant discuter librement le nouveau plan en question.

En vous donnant connaissance de ce fait, nous venons, comme conséquence, vous demander de lire, de discuter, d'étudier, de commenter le nouveau plan d'étude pour l'enseignement du français, et, éventuellement, d'envoyer au soussigné, jusqu'au 15 avril 1924, votre adhésion comme rapporteur soit pour un, soit pour les trois degrés de l'enseignement primaire.

Comptant sur votre dévouement, tout spécialement sur celui des jeunes forces de notre section, nous vous présentons, etc.

Le comité de la section d'Ajoie,
Le président: **H. Fleury.**

Maîtres de Gymnastique.

Rapport de l'assemblée ordinaire de la S.S.M.G. (section du Jura bernois) à Delémont (Hôtel Terminus) le 8 mars 1924. Cette assemblée annuelle, la seule que nous ayons généralement, est importante et devrait réunir plus de 17 membres comme ce fut le cas. Présidés par notre dévoué ami et collègue M. R. Liengme, nous y fîmes du travail bon et sérieux:

Le comité sortant fut réélu en bloc et se compose comme suit: Président: M. R. Liengme, Bienne; directeur technique: M. W. Montandon, St-Imier; Secrétaire-caissière: Mlle Rose Guerry, Reconvilier; membres: M. Chs. Frey, Malleray; M. E. Sanglard, Courtételle.

Cette réélection est la meilleure preuve de confiance et de gratitude que nous pouvions donner à nos dirigeants; qu'ils reçoivent ici encore nos remerciements bien mérités.

Les comptes, vérifiés pendant l'assemblée, sont acceptés avec un chaleureux merci à notre caissière et bouclent avec un actif de fr. 250 environ. Cette somme sera employée à subventionner un cours d'un jour qui se donnera dans le courant de juin et qui s'occupera de la gymnastique féminine. Nous espérons qu'un grand nombre de collègues jurassiens se feront un plaisir et un devoir d'assister nombreux à ce cours qui sera intéressant à plus d'un point de vue et le premier de ce genre chez nous. Un cours d'un après-midi aura encore lieu dans chaque district et s'occupera de la gymnastique au deuxième et au troisième degré. Nul doute que bien des institutrices et instituteurs sauront se déranger pour venir apprendre à connaître des exercices nouveaux qui leur serviront à agrémenter les leçons qu'il faut rendre intéressantes pour que nos élèves y trouvent du plaisir. Un cours spécial sera donné aux Franches-Montagnes. Nous espérons aussi voir nos amis de là-haut nombreux afin de récompenser les deux directeurs de cours qui devront perdre toute une journée pour se déplacer.

Notre président nous fait ensuite un bref rapport de notre activité pendant l'année 1923:

1° Les cours fédéraux et cantonaux ont été bien suivi par les Jurassiens qui ont su contenter leurs directeurs.
2° Les cours organisés par notre association se sont donnés régulièrement dans le sud, tandis que le nord n'a pas fait son devoir. Si tous n'ont pas été bien suivis cela provient de causes diverses, causes auxquelles il sera remédié cette année.
3° Notre société est toujours prospère et la liste de ses membres augmente encore.
4° Les rapports avec les associations sœurs ont été bons et cordiaux.
5° Il sera publié comme l'an passé un supplément du « Gymnaste Jurassien » traitant spécialement d'éducation physique scolaire.

Nous avons été heureux d'apprendre que le film cinématographique du Dr Delay de Lausanne circulera chez nous d'ici quelque temps et qu'il rendra ainsi de grands services à toute notre population et particulièrement à nos jeunes mères concernant le développement de l'enfant jusqu'à l'âge de deux ans.

Que tous les collègues qui désirent avoir ce film s'adressent à notre président qui se chargera de l'envoyer avec l'appareil en temps et lieu.

Pour terminer une journée si bien remplie, M. Liengme, toujours à la brèche, nous entretient encore de toutes les déformations de la colonne vertébrale, des causes et des résultantes, des moyens de les guérir, de la joie des malades et de leurs parents en apprenant les résultats obtenus, de sorte qu'en sortant nous avions un joli bagage de connaissances et que les scolioses, lordoses, syphoses, encellures lombaires, dos plats et rotations n'avaient plus beaucoup de secrets pour nous. Un grand merci au nom de l'assemblée à notre orateur.

En somme, bonnes et belles heures passées à Delémont et bien des choses perdues pour les absents. Le rapporteur: *G. Tschoumy.*

DIVERS

Ecole active. *A l'Ecole normale.* L'ouverture de l'exposition des travaux exécutés par les élèves de l'Ecole normale des instituteurs du Jura, à Porrentruy, aura lieu le 2 avril prochain et durera jusqu'à la fin du mois. Elle sera installée dans la salle des travaux manuels, au 1er étage (ancien dortoir).

Les membres du corps enseignant sont cordialement invités à la visiter.

Porrentruy, 25 mars 1924. *Marcel Marchand.*

Asile jurassien pour enfants arriérés. Voici la liste des communes municipales qui ont voté l'adhésion aux statuts et l'entrée dans l'association des

communes du Jura pour la fondation d'un asile jurassien d'enfants arriérés: La Ferrière, Perrefitte, Mont-Tramelan, Les Enfers, Neuveville, Delémont et Tavannes. Alle et Rossemaison ont voté une subvention de fr. 200 sans autre engagement. Enfin, des bourgeoisies ont alloué les sommes suivantes: Courtelary: fr. 50 de cotisation annuelle, à partir de 1924; Neuveville: fr. 100 pour 1924; Soyhières: fr. 100 pour 1924, sans préjudice d'autres subventions.

Ce résultat est très encourageant pour le comité d'action, car il est probable que plusieurs autres communes que celles mentionnées ci-haut ont pris une décision en faveur de l'asile sans en nantir le comité d'action. Plusieurs conseils communaux se tiennent encore sur la réserve, mais ne tarderont sans doute pas à accorder les allocations prévues par les statuts, soit 10 ct. par tête d'habitant pendant cinq ans pour la construction et l'aménagement de l'établissement puis, après cette période quinquennale, 6 ct. par tête de population pour l'exploitation.

D'autre part, le comité d'action a reçu fr. 15.200 du comité cantonal de la Journée pour la Jeunesse, part de la collecte de 1923, et il pourra s'occuper, probablement dans le courant de cette année déjà, de la construction de l'asile sur le terrain acquis récemment de la bourgeoisie de Delémont.

Grand Conseil. L'objet principal à l'ordre du jour: la revision de la loi sur l'impôt, n'a pu être discuté en entier dans la dernière session; nous y reviendrons donc plus tard, d'autant plus que le manque de place nous obligerait pour le moment à écourter notre exposé. — Le projet de loi sur l'enseignement complémentaire et ménager, a été également renvoyé à la session de printemps. — Par contre, notre collègue M. Roth, d'Interlaken, a fait passer une motion demandant la possibilité pour les maîtres des écoles de sculpture d'entrer dans la Caisse de retraite des employés de l'Etat. Au cours de la discussion, la proposition a été étendue aux autres établissements similaires, par exemple, les Ecoles d'horlogerie de St-Imier et de Porrentruy.

Cours de travaux manuels. *La Société suisse de travaux manuels scolaires*, organise à Fribourg, du 13 juillet au 9 août, un 34e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active divisé en six sections: 1° Cartonnage; 2° menuiserie; 3° travail sur fer; 4° école active, degré inférieur; 5° école active, degré moyen; 6° école active, degré supérieur. S'annoncer jusqu'au 10 avril à la *Direction de l'Instruction publique* et, pour tous renseignements, s'adresser à M. L. Genoud, directeur du Technicum, directeur du cours, à Fribourg.

Avis. Prière *à nos collaborateurs* d'écrire à l'encre et d'un seul côté du feuillet. — Délai pour la remise de communications d'une certaine étendue: le lundi; pour avis ou convocations: le mardi.

Boîte aux lettres. A *E. V.* à *B.*; *C. J.* à *C.*: Merci; à bientôt.

EXTRAIT

L'enseignement secondaire n'a fait que déchoir depuis un demi-siècle. Il est condamné. Il ne convient plus à notre société que l'enfant du peuple aille à l'école primaire et qu'à l'enfant riche soit réservé le lycée où, d'ailleurs, il n'apprend rien. Après cette guerre monstrueuse qui, en cinq ans, a rendu caduques toutes les institutions, il faut reconstruire l'édifice de l'instruction publique sur un plan nouveau d'une majestueuse simplicité. Même enseignement pour les enfants riches et pauvres. Tous iront à l'école primaire. Ceux d'entre eux qui y montreront le plus d'aptitude aux études seront admis à recevoir l'enseignement secondaire qui, gratuitement donné, réunira sur les mêmes bancs l'élite de la jeunesse bourgeoise et de la jeunesse prolétarienne. Et cette élite versera son élite dans les grandes écoles de science et d'art. Ainsi la démocratie sera administrée par les meilleurs.

« La vie en fleur », *A. France*.

BIBLIOGRAPHIE

Torgnoluz, par *Benjamin Valloton*. Collection le « Roman Romand » n° 24. Lausanne, librairie Payot & Cie. Fr. 1. 25.

Touchante histoire que celle de Torgnoluz, pauvre garçon, simple d'esprit, vivant entre sa mère et ses deux chèvres.

Benjamin Valloton nous le fait aimer et plaindre: il nous montre chez Torgnoluz l'éveil de deux sentiments: l'amour et la haine.

Ce numéro du « Roman Romand » est vraiment de chez nous et il fera plaisir à de nombreux lecteurs, au près et au loin.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung von Samstag den 15. März 1924.)

(Schluss.)

4. *Kaufmännisches Lehrlingswesen.* Die Lehrlingskommission für den kaufmännischen Beruf, Gemeinde Bern, richtet an den Kantonalvorstand ein Schreiben, in dem sie darauf aufmerksam

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du samedi 15 mars 1924.)

(Fin.)

4° *De l'apprentissage commercial.* La commission d'apprentissage pour les branches commerciales, de la commune de Berne, adresse au Comité cantonal une requête attirant l'attention sur le fait

macht, dass die in die Berufslehre tretenden Jünglinge ungenügende Kenntnisse in der Muttersprache besässen. Ebenso sei die Schrift im Laufe der Jahre stets schlechter geworden. Sie wünscht vermehrte Beachtung des Schreibunterrichts, Einführung einer einzigen Schrift und vermehrten Unterricht im Aufsatz. Der Brief der Lehrlingskommission geht zurück auf eine Konferenz, an der vertreten waren: die kantonale Unterrichtsdirektion, die kantonale Direktion des Innern, die kantonale Sachverständigenkommission für das berufliche Bildungswesen, die kantonale Handels- und Gewerbekammer, die städt. Schuldirektion Bern, die Gewerbeschule Bern, die kaufm. Fortbildungsschule Bern, die Verkäuferinnenschule, die städt. Berufsberatungsstelle Bern. Der Kantonalvorstand gibt zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass man die Organisation der Lehrerschaft nicht zu Verhandlungen beizog, die sich mit wichtigen Schulfragen befasste. Sie wäre doch die nächstbeteiligte gewesen. Dass die Leistungen vieler unserer Schulkinder in der Muttersprache, namentlich im Aufsatz und im Schreiben in der letzten Zeit zurückgehen, hat auch die Lehrerschaft erkannt. Sie tut, was sie kann, um diesen Erscheinungen entgegenzutreten. Leider steht ihr die ganze Mentalität der Nachkriegszeit entgegen. In diesem Sinne ist der Lehrlingskommission für das kaufmännische Bildungswesen zu antworten.

5. *Pädagogische Kommission.* Die Beratung der Richtlinien für die Tätigkeit und die Wahl der pädagogischen Kommission werden fortgesetzt.

6. *Abgeordnetenversammlung 1924.* Als Datum der diesjährigen Abgeordnetenversammlung wird in Aussicht genommen: *Samstag den 24. Mai 1924.*

que les jeunes gens entrant en apprentissage ne possèdent pas de connaissances suffisantes dans la langue maternelle; et l'écriture aussi, laisse, d'année en année, toujours plus à désirer. La commission forme le vœu que l'écriture soit surveillée davantage, qu'on introduise une seule espèce d'écriture, et qu'on consacre plus de temps à l'enseignement de la composition. La lettre de la commission d'apprentissage se base sur une conférence à laquelle ont pris part: la Direction cantonale de l'Instruction publique, la Direction cantonale de l'Intérieur, la Commission cantonale d'experts pour l'instruction professionnelle, la Chambre cantonale du Commerce et de l'Industrie, la Direction des écoles de la ville de Berne, l'Ecole des arts et métiers, l'Ecole de perfectionnement pour commerçants, l'Ecole pour vendeuses et le Bureau de placement pour jeunes gens de la ville de Berne. Le Comité cantonal exprime ensuite son étonnement de ce que l'association du corps enseignant n'ait pas été invitée à prendre part à des délibérations sur de si importantes questions scolaires. Il était pourtant tout indiqué que notre Société fût convoquée la première. Que les progrès soient en recul pour nos écoliers en ce qui concerne la langue maternelle, et tout particulièrement la composition et l'écriture, c'est là une constatation que l'instituteur a faite également. Par malheur, la gent scolaire souffre de la mentalité consécutive à l'après-guerre. C'est dans ce sens qu'il faut répondre à la commission d'apprentissage préposée à l'enseignement des branches commerciales.

5° *Commission pédagogique.* La discussion des principes devant servir de base à l'activité de la commission pédagogique ainsi qu'à sa nomination, se poursuit.

6° *Assemblée des délégués de 1924.* Le *samedi 24 mai* a été choisi comme date de réunion de l'assemblée des délégués de cette année.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Roggenburg	XI	Gesamtschule	zirka 30	nach Gesetz	5	10. April
Littewil (Vechigen)	V	Mittelklasse	» 45	»	2, 6 oder 5	10. »
Köniz	III	Eine Klasse auf der Oberstufe	» 40	»	2, 5	8. »
Ostermundigen	V	Klasse für das 4. Schuljahr	40—45	»	10, 5, 14	8. »
Oltigen	IX	Gesamtschule	» 30	»	2, 5	10. »
Aeugsten (Rüschegg)	III	Oberklasse	» 35	»	2, 5	8. »
Courtételle	XI	Une place de maître à l'Ecole primaire supérieure		Traitement selon la loi	4	10 avril
Mittelschule.						
Thun, Progymnasium		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		6800—8600	4, 5	10. April
Köniz, Sekundarschule		» » »		nach Gesetz	10, 5, 14	10. »
» »		1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftl. Richtung		»	10, 5, 14	10. »
Porrentruy, Ecole cantonale		Une place de maître de langues modernes		Trait. selon le règlement	10	12 avril

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Schlaflosigkeit.

Eine Tasse Kaffee am Abend ist für viele Personen, besonders für Geistesarbeiter, ein Bedürfnis. Leider rächt sich dieser Genuss gewöhnlich durch schlechten Schlaf, abgesehen von anderen Störungen, die beim geringsten Zuviel eintreten (Herzklopfen, nervöse Erregungszustände, Händezittern, Harndrang usw.). Es sind das die Wirkungen des im Kaffee enthaltenen Coffeïns, das man früher als die eigentliche Ursache der angenehmen Wirkungen des Kaffees ansah. Die Wissenschaft teilt aber diesen Standpunkt schon lange nicht mehr. Erst neuerdings wieder ist durch zahlreiche Versuche am Menschen festgestellt worden, dass die günstigen Wirkungen des coffeïnfreien Kaffee Hag auf die geistige Leistungsfähigkeit durchschnittlich mindestens dieselben sind, wie die eines gewöhnlichen Kaffees, dass aber beim coffeïnfreien Kaffee Hag die schädlichen Nebenwirkungen ausbleiben. 63 Dr. St.

Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Soeben erscheint: **M. Boss,** Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen: 109

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

PIANOS

Harmoniums 30
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN

Einrichtungsgegenstände

für Schulhäuser

Wandtafeln | Wandkarten
Zählrahmen | Lehrmittel und
Kartenständer | Anschauungsmaterialien
Erdgloben | Physikalien

Beste Bezugsquelle! Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co, Bern

Lehrmittelanstalt 107

Schön u. billig

ist nicht die Hauptsache beim Einkauf v. Wäschestickereien. Schöne und dauerhafte Ware zu sehr mässigen Preisen erhalten Sie direkt v. Sticker. **A. Meier,** Thal, **Degersheim** (St. Gallen). Verlangen Sie Muster der Auswahlsendung. 94

Berner Leinen

aller Art offeriert 461
Walther Gygax, Fabrikant, **Bleienbach**

Beginn der nächsten 87

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 24. April nächsthin

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion.**

Uhren 9
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte

Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Brehms Tierleben

4. Aufl., 13 Bände Fr. 150.—
3. » 10 » » 100.—
2. » 10 » » 80.—
mit zirka 100 Chromotafeln der 3. Auflage in Mappen separat, sehr geeignet für den Schulgebrauch. 83

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen,
Rathausplatz 7, Bern

Locarno Pension Irene Gutgeführtes Haus. Prächtige Lage. Mässige Preise. 93

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (40

Geographische Arbeitshefte.

Heft 1:	Der Kanton Bern	à 90 Rp.
Heft 2:	Die Schweiz (nach Kantonen und natürlichen Landschaftsgebieten) .	à Fr. 1.20
Heft 3:	Europa	à Fr. 1.20
Heft 4:	Die vier aussereuropäischen Erdteile (erscheint im Laufe des Jahres 1924)	à Fr. 1.20
Heft 5:	Die Schweiz als Ganzes (Repetition und Wirtschaftsgeographie) . . .	à 90 Rp.
Heft 6:	Physikalische und mathematische Geographie (erscheint im Laufe des Jahres 1924)	à 90 Rp.

Herausgegeben von

Dr. Troesch **Dr. Graf** **Dr. Schreyer**

Zu beziehen im Munzingerschulhaus Bern

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen

von **A. Baumgartner.** 111

Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler-** und **Lehrerausgabe;** die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahr an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele in reicher Auswahl.

Die umgearbeiteten Hefte 1–6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Uebungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse lässt sich leicht eine passende Auswahl treffen.

Preis der Lehrerhefte: 1.—7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim **Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte, Oberer Graben 8, St. Gallen C.**

Einsichtssendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Buchhaltungshefte

System Jakob 107

Jakob-Aufgaben! Jakob-Leitfaden!

Buchhaltungshefte mit 1 und 2 Kolonnen.
Buchhaltungshefte für Handwerkerschulen.
Buchhaltungspapiere in losen Bogen.

Beste Bezugsquelle! Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co., Bern

Gut gearbeitete

Möbel-Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Sonnige Frühlingstage!

Pension Blümlisalp Goldiwil

ob Thun, in ruhiger, geschützter Lage. **K. Stegmann.**

Bönigen

am Brienzersee

Hotel & Pension Oberländerhof

Herrliche Lage am See. Neu renoviert. Gedeckte Terrasse. Bade-, Ruder- und Angelsport. Mässige Preise. Prospekte durch 116

M. Schett-Branger, neuer Besitzer.

Zeichenpapiere

weiss und farbig

Zeichenhefte | Zeichenalbum
Zeichenblocks | Zeichenmappen

Muster und Offerten auf Wunsch

Beste Bezugsquelle! Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Zeichenbedarf 107

Verlangen Sie bei Bedarf den 90

KATALOG

der

Möbelwerkstätten

Pfluger & Co., Bern

10 Kramgasse

Wohn-, Schlaf-, Herren- } Zimmer

Lieferung per Auto-Camion franko ins Haus. — Mässige Preise.

Canadische Baumschule, Wabern

Tel. Bollwerk 67.91 **bei Bern** Tramhaltestelle

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen
Zierbäume * Heckenpflanzen * Blütenstauden
Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer

= Preisverzeichnis auf Wunsch. =

Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen.
Anlage und Unterhalt von Gärten.

Pianos

nur erstklassige Marken
wie
Ibach
Fahr
Wohlfahrt
Burger & Jacobi
Elias
16

vermietet zu billigsten Preisen

Anrechnung der Miete (für 1 Jahr) bei später. Kauf.

Piano-Haus
Schlawin-Junk
41 Neuengasse 41
1. Stock

Reise-Artikel

Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45. 29

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
empfehlen 13
Zwygart & Co.
***Bern,** Kramgasse 55*

Gummi

Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und Umstandsbinden
Irrigatoren
Suspensoirien 42
sowie alle Sanitäts- u. Gummiwaren.
Illustr. Preisliste gratis.
E. Kaufmann, Zürich,
Sanitäts-Geschäft, Kasernenstrasse 11.

Landeskunde

Den besten Ueberblick gibt:
Prof. Dr. H. Walser
Die Schweiz
Begleitwort zur Schulwandkarte. 4. Aufl.
Brosch. Fr. 1.—, geb. Fr. 1.50

Reicher Einzelstoff in methodischem Aufbau:
G. Stucki und **Dr. O. Bieri**
Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie
Method. Handbuch für Lehrer. 3. Aufl. Fr. 5.75

Die notwendige Ergänzung:
A. Spreng
Wirtschaftsgeographie der Schweiz
5. Aufl. Mit Bildern und Karten Fr. 4.—

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.
Verlag A. Francke A.-G., Bern

Am 28. April 1924

beginnen neue Kurse
Dauer 6 und 12 Monate

für **Handel** (Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie, Korrespondenz, Sprachen etc.);

für **Eisenbahn, Post, Telegraph und Zoll** (Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfungen von Lehrlingen dieser Verwaltungen);

für **Hotel-Sekretäre** (Hotelbuchführung, Hotelkorrespondenz, Hotelbetriebslehre, Menukunde, Französisch, Englisch etc.).

Handels- und Verkehrsschule

Effingerstr. 12 **BERN** Tel. Bw. 54.49
Direktion: O. SUTER
Erstklassiges Vertrauensinstitut, gegr. 1907

Stellenvermittlung
Seit 1. April 1923 bis heute haben wir 98% unserer ausgetretenen Schüler in feste Stellen placiert. 72

Prospekt und Referenzen durch die Direktion.

Das Buchhaltungslehrmittel
von Sekundarlehrer
Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt.
Vorzügliche Zeugnisse.
Verlangen Sie unverbindl. Ansichtsendung.
Fabrikation und Verlag
C. A. HAAB, Geschäftsbücherfabr.
Ebnat-Kappel 4

Schweizer
PIANOS
Sabel
vorm. **Bieger & Cie.**
Burger & Jacobi
2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
103 Reparaturen
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Schreibmaschinen
Occasion - Neue
Miete - - Tausch
Vervielfältigungs-apparate
19
A. MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10

Familien

-Drucksachen wie **Visitkarten, Verlobungskarten, Geburtsanzeigen, Leidzirkulare** etc. liefert prompt d. Druckerei Ihres Blattes.

Bolliger & Eicher, Bern
Speichergasse 33.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie